

SHANGHAI

Love
affairs

Prescott
Sisters

KARIN
LINDBERG



Merry
Christmas



WEIHNACHTEN BEI DEN PRESCOTTS
UND STANHOPE



KARIN LINDBERG

INHALT

Merry Christmas, Familie Stanhope
Julia und Damian
Danielle und Lucas
Tee und Gebäck mit Schwiegermutter
Familienzusammenkunft bei den Stanhopes
Weihnachtsmesse 24. Dezember
Der Weihnachtsmorgen
Abschied nach dem Fest
Shopping bei Harrods
Silvester bei den Edmontons

1. Tessa & Derek
2. Ashley und Chase
3. Megan und Hunter
4. Kate und Matt
5. Virginia und Liam
6. Tessa und Derek
7. Ashley und Chase
8. Matt und Kate
9. Derek und Tessa
10. Virginia und Liam
11. Megan und Hunter

Danksagung

MERRY CHRISTMAS, FAMILIE STANHOPE

Am Besten liest du diese Geschichte vor „Sommerherzen im Regen“

**Reihenfolge der Shanghai Love Affairs
Vertraglich verliebt
High Heels im Schnee
Act of Law - Liebe verpflichtet
Ein Vorurteil kommt selten allein
Sommerherzen im Regen**

JULIA UND DAMIAN

Shanghai

Julia stand vor dem Gitterbettchen ihrer schlafenden Tochter Amalia. Das Geräusch ihres leisen Atems beruhigte sie unwahrscheinlich und Liebe für dieses kleine Geschöpf durchflutete ihren Körper.

„Ach, da bist du“, hörte sie Damian flüsternd hinter sich.

Julia drehte sich um und entdeckte ihren Mann im Türrahmen zum Kinderzimmer stehend. Er lehnte lässig mit einer Schulter am Holz, vermutlich beobachtete er seine zwei Frauen schon eine ganze Weile.

„Ich habe dich gar nicht gehört“, erwiderte sie lächelnd und streckte ihre Hand aus, um ihn zu sich zu bitten. Damian war mit wenigen Schritten bei ihr.

„Schau sie dir an“, flüsterte er und drückte Julia zärtlich einen Kuss aufs Haar. „Ist sie nicht wundervoll?“

„O ja, das ist sie“, stimmte Julia zu.

Die frischgebackenen Eltern standen noch einige Minuten schweigend neben ihrer schlafenden Tochter, bevor sie gemeinsam ins Wohnzimmer gingen.

„Wie war dein Tag?“, erkundigte sich Julia und schmiegte sich in die starken Arme ihres Ehemannes.

„Sicher nicht mal halb so schön wie deiner“, gab Damian liebevoll zurück.

Julia kicherte. „Ich wusste gar nicht, dass du Windeln wechseln als spannend betrachtest.“

„Das vielleicht nicht, aber ... ich habe euch vermisst.“

Damian strich mit seiner Hand über Julias Schultern und sie erschauerte unter seiner Berührung. „Es ist so schön, bei euch zu sein“, murmelte er.

„Was ist los? Stress in der Firma?“

Damian seufzte leise. „Ach, seit Jan weg ist und Lucas seine Zeit hauptsächlich mit Danielle in London verbringt, fehlt mir irgendwie ein Sparringspartner, mit dem ich gewisse Prozesse besprechen kann.“

Julia nickte. „Verstehe, was hast du vor?“

„Wir wäre es, wenn du bei Stanhope Enterprises einsteigst?“

„Was?“ Sie richtete sich auf und wandte sich ihm zu, um ihm ins Gesicht sehen zu können.

Damian grinste schief. „Na ja, ich habe gedacht, dass du wieder anfangen wolltest zu arbeiten.“

„Du bietest mir einen Job an?“ Ihr Herz klopfte schnell.

„So würde ich es nicht ausdrücken. Rechtlich gesehen, gehört dir die Hälfte von dem, was mein ist, ohnehin schon. Also biete ich dir nur an, *mit* mir zu arbeiten.“

„Wow, das ... kommt jetzt aber überraschend.“

„Und wie klingt es für dich?“

„Was ist mit Amalia? Sie ist noch nicht mal ein Jahr alt.“

„Da würde sich schon eine Lösung finden. Ich sage ja nicht, dass du Zwölf-Stunden-Tage im Büro verbringen sollst. Meine Schwester

hat ja auch angedeutet, dass sie sich beruflich neu orientieren möchte.“

„Und?“ Julia war der Zusammenhang nicht ganz klar.

„Sie hat eine Stelle an der International School in Shanghai angeboten bekommen. Sie hat zwar noch nicht zugesagt, aber falls doch, so würde es bedeuten, dass sie auch hier wäre, um uns zu helfen. Sie ist Amalias Patentante und möchte mehr Zeit mit ihr verbringen.“

„Ja, das hat sie ja schon öfter erwähnt.“

„Du klingst trotzdem noch nicht begeistert.“ Damian runzelte die Stirn, als ihm Julias Zögern auffiel.

„Das kam jetzt nur ein bisschen plötzlich.“ Julia lachte. „Grundsätzlich finde ich die Idee hervorragend.“

Damian atmete erleichtert aus. „Wundervoll, aber jetzt bereiten wir uns erst einmal auf Weihnachten und unsere Europareise vor. Im neuen Jahr gehen wir das Thema dann an.“

Julia lächelte und nahm Damians Hand in ihre. „Manchmal kann ich gar nicht glauben, dass das jetzt wirklich mein Leben ist. Unser Leben. Ich weiß gar nicht, womit ich all das Glück verdient habe.“ Sie musste schlucken, als eine Welle voller Emotionen über sie rollte.

Damian küsste jeden einzelnen Finger ihrer Hand. „Und ich weiß nicht, wie ich dir danken soll, dass du mich aushältst.“ Er grinste.

„Das ist manchmal auch wirklich nicht leicht“, scherzte sie und blickte ihrem Ehemann tief in die Augen. Seine Pupillen weiteten sich und die Luft zwischen ihnen lud sich auf. Julia atmete durch den Mund, weil sie Damians Nähe plötzlich überdeutlich spürte. Amalia schlief, sie hatten endlich einmal Zeit für sich und sie hatte bereits eine genaue Vorstellung davon, wie sie die nutzen konnten.

„Bist du müde?“, fragte Damian mit rauher Stimme. Julia schüttelte den Kopf: „Schlaf wird überbewertet.“ Und dann küsste sie ihn.

DANIELLE UND LUCAS

London, zwei Wochen später

„Das Rote oder das Schwarze?“, fragte Danielle und hielt zwei Bügel mit Cocktailkleidern nach oben.

Lucas lag träge auf dem Rücken und beobachtete seine Verlobte, wie sie für ihren Weihnachtsurlaub auf Ragley Manor packte.

„Wenn es nach mir geht, kannst du genau so bleiben. Habe ich dir schon mal gesagt, dass dir weiße Spitze unglaublich gut steht?“ Er grinste breit. Danielles Gesichtsausdruck verfinsterte sich.

„Du bist mir keine Hilfe, Lucas“, brummte sie.

„Gänseblümchen, du siehst in jedem Kleid toll aus. Pack doch einfach beide ein.“

„Meinst du?“ Sie hob den Kopf und verzog ihren Mund.

„Definitiv.“ Er nickte und streckte seine Hand aus. Dann krümmte er den Zeigefinger und winkte sie zu sich. „Komm her. Das Bett wird ohne dich ganz kalt.“

„Lucas, wir haben jetzt überhaupt keine Zeit für eine zweite Runde und das weißt du genau.“

Er sah, wie sich ihr Brustkorb schneller hob und senkte. „Meine Eltern werden uns nicht auf die Minute genau erwarten. Wir können

sagen, dass wir im Stau waren“, wandte er ein, aber er ahnte, dass seine Liebste sich nicht auf eine Diskussion einlassen würde.

„Außerdem haben wir noch einen Termin mit der Hochzeitsplanerin. Den möchte ich definitiv nicht verpassen. Also los, raus aus den Federn.“

Sie packte einfach beide Kleider ein und klappte dann den Koffer zu.

Lucas seufzte, stand auf und schlüpfte in seine Klamotten. Dann zog er sie in seine Arme. Sie stieß einen überraschten Schrei aus. „Lucas!“, dann lachte sie und schüttelte den Kopf.

„Weißt du eigentlich, wie glücklich du mich machst?“, sagte er dicht an ihrem Mund. Danielles Lider flatterten und er spürte, wie sie zu Wachs in seinen Armen wurde. Seine Lippen schwebten nur wenige Millimeter vor ihren, er konnte ihren süßen Atem spüren.

„Ich. Kann. Nicht. Denken. Wenn du so was machst“, presste sie heiser hervor.

Er grinste unschuldig, ließ seine Hände auf ihrem Rücken kreisen und zog sie noch enger an sich.

Sie schloss kurz die Augen und stemmte dann ihre Handflächen gegen seine Brust. „Du weißt genau, was ich meine!“, schimpfte sie mit einem Lächeln im Gesicht und brachte etwas Abstand zwischen ihn und sich. „Zieh dich an, los!“

„Wie schade.“ Er machte einen Schmollmund, aber unternahm keinen weiteren Versuch, sie zu überzeugen. „Ich hätte nicht gedacht, dass wir schon so weit in unserer Beziehung wären, dass du zu mir sagst, ich solle mich an-, anstatt ausziehen.“

Danielle gab ihm einen spielerischen Klaps auf den Arm. „Du bist unverbesserlich.“

„Aber süß?“, hakte er nach und griff sich dann das Hemd vom Stuhl.

Sie atmete hörbar aus. „Ja, das leider auch.“

„Leider?“

„Ach, du weißt, was ich meine.“ Sie kratzte sich an der Nase und schaute auf ihren Koffer. Plötzlich versteifte sie sich. „Verflixt, wir haben auch noch kein Geschenk für deine Eltern.“

Er runzelte die Stirn. „Das können wir doch auf dem Weg erledigen.“

„Worüber würde sich deine Mutter freuen?“

„Glaub mir, für sie ist es das größte Geschenk, dass wir alle an Weihnachten da sind. Mehr braucht sie nicht.“

„Ich möchte ihnen aber etwas schenken. Vielleicht einen Kaschmir-Schal für deine Mum und einen Jahrgangs-Whiskey für deinen Dad?“

„Klingt super. Siehst du“, er gab ihr einen Kuss auf den Mund, „deswegen liebe ich dich. Du bist einfach perfekt. So machen wir es.“

Nachdem Lucas auch noch die Socken angezogen hatte, beobachtete er Danielle, wie sie unschlüssig vor ihrem Kleiderschrank stand und ein Teil nach dem anderen weiterschob. Lucas verschränkte die Arme vor der Brust. „So, und wer ist jetzt fertig angezogen und muss auf wen warten, hm?“, scherzte er.

Danielle drehte sich zu ihm um und hob eine Augenbraue. Vermutlich versuchte sie sich an einem strengen Gesichtsausdruck, dann bogen sich ihre Mundwinkel aber verräterisch nach oben. „Genau so muss es sein. Wo kämen wir denn da hin, wenn ich auf *dich* warten müsste?“

„Da hast du auch wieder recht.“ Lucas nahm Danielles Koffer. „Ich warte unten auf dich, ich muss noch mal telefonieren. Ist doch okay, oder?“

„Klar, bis gleich.“

„Danielle?“

„Ja?“

„Danke.“

Sie kräuselte die Stirn. „Wofür?“

„Danke, dass ich dich lieben darf.“

Danielles Blick wurde weich, sie trat auf ihn zu und gab ihm einen langen Kuss, bevor sie sich von ihm löste. „So“, hauchte sie. „Und nun geh, sonst kommen wir doch noch zu spät.“

Lucas tippte sich aus Spaß zum Gruß an die Stirn. „Aye, Madam.“

TEE UND GEBÄCK MIT SCHWIEGERMUTTI

Weihnachten auf Ragley Manor

Julia nippte an ihrem Tee und beobachtete ihre Schwiegermutter, wie sie mit Amalia spielte. Damian war mit seiner Schwester Tamara ausgeritten und sie erwartete ihn auch nicht so bald zurück. Reiten war eine seiner Leidenschaften, denen er in Shanghai nicht nachgehen konnte. Umso mehr genoss er es, hier auf dem Anwesen seiner Eltern ausgiebig auf dem Rücken eines edlen Tiers durch die Umgebung zu streifen.

„Wann wollten eigentlich Lucas und Danielle da sein?“, erkundigte sich Julia.

„Ach, die beiden“, seufzte Charlotte, „haben die kürzeste Anreise, aber kommen doch immer als Letzte.“

Julia kicherte. „Sie werden sicher gleich eintreffen sein.“

Ihr Schwiegervater George saß mit einer Tageszeitung in einem Ohrensessel und war vertieft in die Zeilen auf dem Papier. Erst als sie auf dem Kies das knirschende Geräusch eines heranrauschenden Wagens wahrnahmen, ließ er das Blatt Zeitung sinken.

„Sieht so aus, als wären wir endlich komplett.“

Charlotte sprang auf und hob Amalia in ihre Arme. „Dann wollen wir Onkel Lucas und Tante Danielle mal begrüßen gehen, nicht?“

Das Mädchen gluckste und lachte. Julia erhob sich ebenfalls und stellte ihr Teegedeck auf dem Tisch ab. „Ich freue mich so wahnsinnig, die beiden zu sehen.“

Lucas hielt die Beifahrertür des silbernen SL Sportwagens für seine Verlobte auf. Danielle schwang ihre langen, schlanken Beine vom Sitz. Mit einer geschmeidigen Bewegung stieg sie aus und strahlte dabei über das ganze Gesicht. Julia konnte nicht warten und stürmte auf ihre beste Freundin zu. „Danielle“, rief sie und warf sich in ihre Arme.

„Du siehst toll aus, Julia“, sagte Danielle dicht an ihrem Ohr und sie drückten sich so fest, dass Julia einen Moment glaubte, keine Luft mehr zu bekommen.

„Und mich beachtet mal wieder niemand“, spöttelte Lucas.

Julia lachte und ließ Danielle los. „Doch, natürlich. Komm in meine Arme, Schwager.“

„Dir ist schon klar, dass ich der besser aussehende Bruder von uns bin, oder?“

Danielle und Julia tauschten einen Blick aus. „Und der eingebildetere“, rief Damian, der gerade in Reitstiefeln und Kniehose um die Ecke kam.

„Kommt ins Haus, Kinder. Es ist zu kalt, um hier Wurzeln zu schlagen“, rief Charlotte und marschierte mit der kleinen Amalia wieder hinein, da sie keine Jacke anhatte, nachdem sie Lucas und Danielle ein kurzes Küsschen zur Begrüßung aufgedrückt hatte.

„Sie hat recht“, stimmte Danielle zu und schlang sich die Arme um ihren schlanken Körper.

Lucas drückte Julia an sich. „Es ist schön, dich zu sehen, Julia.“

„Gleichfalls“, gab sie lachend zurück.

Sofort drängte sich Damian an ihre Seite. „Immer noch eifersüchtig?“

„So ein Käse“, grunzte Damian und ein herber Duft von Pferden und Heu stieg in Julias Nase.

„Hallo Danielle“, sagte Damian und gab ihr ein Küsschen auf die Wange, aber umarmte sie nicht. „Ich vermute, du hast keine Lust, gleich selbst wie ein Pferd zu riechen?“

Sie lachte. „Schon gut. Komm her, Damian.“ Sie umarmte ihn herzlich.

Die Brüder begrüßten sich typisch männlich. Bloß nicht zu dicht kommen, nicht wirklich in die Arme nehmen, dafür aber so fest auf die Schulter des jeweils anderen klopfen, dass man das Geräusch über den ganzen Hof hören konnte.

Julia und Danielle warfen sich einen Blick zu, dann brachen sie in Gelächter aus. Die Zwillingbrüder schauten sich einen Augenblick verständnislos an, dann ging Julia mit Danielle untergehakt ins Haus.

FAMILIENZUSAMMENKUNFT BEI DEN STANHOPES

Danielle fand es toll, dass Charlotte die alten Traditionen im Hause Stanhope hochleben ließ. Über dem Türbogen hing in jedem Zimmer ein Mistelzweig, was Lucas natürlich sofort entdeckt hatte. Sie schmunzelte bei der Erinnerung, wie er sie vor allen stürmisch in seine Arme gezogen hatte. Sie hoffte, dass es zwischen ihnen immer so bleiben würde.

Auf dem Kamin im Salon hatte Charlotte die eingegangenen Weihnachtskarten aufgestellt. Es waren so viele, dass kein Zentimeter mehr auf dem Sims frei war. Darüber baumelten Weihnachtgirlanden mit roten Kugeln. Auf dem Tisch hatte sie sogar einen aus Tannengrün und Efeu geflochtenen Kranz mit roten Kerzen platziert. „Hast du das alles selbst gemacht?“, erkundigte Danielle sich bei ihrer Schwiegermutter in spe.

Charlotte saß mit ihrer Enkelin auf dem Boden und rollte eine Kugel zwischen sich und der Kleinen hin und her. „Ja, es macht mir Spaß. Gefällt es dir?“

„O ja, es ist sehr schön.“ Sie dachte daran, dass ihre eigene Mutter in den letzten Jahren wenig Gefallen daran gefunden hatte, Weihnachten zu zelebrieren. Jetzt ging es ihr mit den neuen Medikamenten aber langsam besser, sie und ihr Dad verbrachten

die Feiertage in der Karibik. Die beiden hatten sich nach seiner Affäre zusammengerauft und arbeiteten an ihrer Ehe.

„Wie geht es deiner Mum?“, fragte Julia.

„Es geht aufwärts“, meinte Lucas und legte seinen Arm um Danielle. „Und ihr? Habt ihr den Jetlag schon überwunden?“

Julia seufzte leise. „Dieses kleine Mädchen hier hält uns ganz schön auf Trab, aber es wird.“

„Sechs Stunden sind ja auch nicht ganz ohne.“ Danielle beobachtete Amalia.

„Eben. Sie macht es ganz prima.“ Julia lehnte sich im Sofa zurück. „Und wie laufen die Hochzeitsvorbereitungen?“

Danielle und Lucas tauschten einen stummen Blick aus. „Nun ja“, sagte Danielle. „Dieser junge Mann hier will nur eine ganz kleine Feier.“

Charlotte schnappte nach Luft. „Wie? Klein?“

Lucas verdrehte die Augen. „Warum müssen wir dreihundert Gäste einladen, wenn man es auch familiär haben kann?“

Danielle verzog das Gesicht. „So können wir auch keine Location buchen, wenn wir nicht mal beziffern können, wie viele Gäste ungefähr da sein werden.“

„Warum feiert ihr nicht einfach hier?“, schlug Charlotte vor.

„Ich würde es toll finden, Julias und Damians Hochzeit war so romantisch“, schwärmte Danielle und ein verträumter Gesichtsausdruck erschien auf ihren klaren Zügen.

Lucas grunzte und lehnte sich unflätig ins Sofa zurück.

„Ja, es war so schön“, stimmte Charlotte zu. „Und hier seid ihr ja schließlich auch zusammengekommen. Wenn ich euch nicht ...“

„Mum, das weiß ich selbst“, unterbrach Lucas seine Mutter.

„Was ist dann dein Problem?“, hakte Charlotte brüsk nach. Es gefiel ihr ganz und gar nicht, wenn etwas nicht nach ihrem Gusto

ging. Die Brüder hatten es oft genug am eigenen Leibe erfahren, dass sie gerne ihren Willen durchsetzte. Zwar liebevoll, aber manchmal nicht ohne die Nerven der Zwillinge aufs Härteste zu strapazieren.

„Er will keine Feier, die wie ein Abklatsch aussieht“, erklärte Danielle und Lucas' Gesichtsausdruck wurde noch finsterer.

„Das ist doch albern. Ihr könntet einfach so feiern, wie ihr es euch vorstellt. Das würde bestimmt nicht wie ein Abklatsch wirken“, warf Julia ein. „Andere Deko, anderes Essen, andere Musik, was auch immer.“

„Ja siehst du, das habe ich ihm auch gesagt.“ Danielle verschränkte die Arme vor der Brust.

„Ist das so ein Kleiner-Bruder-Ding?“, fragte Julia grinsend und fing sich dafür einen bitterbösen Blick ihres Schwagers ein. „Will er nicht, weil er der Zweite ist?“

„Mein Gott, ihr seid in der Überzahl, ich komme nicht gegen euch an. Man kann mit so viel Hormonen im Raum nicht diskutieren. Wo sind Dad und Damian, wenn man sie mal braucht? Und wo steckt eigentlich Tamara? Sie muss doch wenigstens auf meiner Seite sein?“

„Wer soll auf wessen Seite sein?“ Tamara kam wie auf Zuruf in den Salon. Ihre Wangen waren vom Ausritt gerötet. Allerdings hatte sie die Kleidung inzwischen getauscht.

Lucas erklärte ihr seinen Standpunkt zum Thema Hochzeit, alle im Raum schwiegen. Danielle und Julia verkniffen sich ein Grinsen.

„Und, Tamara? Du stimmst mir doch zu, dass eine kleine Feier im exklusiven Rahmen auch passender wäre“, schloss Lucas seine Rede.

Tamara räusperte sich, sah von einem zum anderen. Lucas verstand, dass sie auch eine große Feier besser fand, und fluchte

unterdrückt. „Nicht du auch noch!“ Er fuhr sich genervt durch die Haare und sprang auf. „Ich gehe Damian suchen, das kann man ja nicht aushalten!“

Die Damen im Salon kicherten, während sie zusahen, wie Lucas den Raum im Stehschritt verließ.

„Er wird es schon noch begreifen“, sagte Charlotte und legte Danielle eine Hand auf den Arm.

„Der Kerl ist so stur“, stöhnte sie.

„Ich weiß, wovon du sprichst“, stimmte Julia zu.

„Er wird sicher ein Einsehen haben“, meinte Tamara und setzte sich. „Jetzt feiern wir morgen erst mal Weihnachten und dann schauen wir weiter.“

WEIHNACHTSMESSE 24. DEZEMBER

Die kleine Kapelle war zum Bersten voll. Girlanden aus Tannengrün und rote Weihnachtssterne zierten die Bänke der Sitzreihen. Die Deko war ähnlich der bei den Stanhopes, nur die Mistelzweige fehlten. Hunderte Kerzen erleuchteten die Kirche neben den gediminten Deckenlichtern, während alle das Krippenspiel verfolgten.

Erinnerungen an Julias Hochzeit mit Damian im letzten Winter kamen in ihr hoch. Die Zeremonie war wundervoll gewesen, auch wenn sie sich kaum noch an Details dieses aufregenden Tages erinnern konnte. Was aber blieb, war das unsichtbare Band zwischen ihr und ihrem geliebten Ehemann, das mit jedem Tag stärker wurde. So ruppig und beschwerlich der Anfang ihrer Beziehung gewesen war, so harmonisch lief es nun bei ihnen, und das, obwohl Damian ganz und gar kein einfacher Charakter war. Sie spürte, wie sich ihre Mundwinkel nach oben bogen. Nein, einfach war er nicht, aber auch das gehörte zu ihm, wie seine Vergangenheit. Sie war stolz auf ihn. Seit sie zusammengekommen waren, hatte er die Therapiesitzungen wieder aufgenommen. Er hatte gemeinsam mit Julia seine schwere Kindheit weiter aufgearbeitet und heute konnte er sogar darüber sprechen, ohne

gleich einen Wutausbruch zu bekommen. Damian ergriff ihre Hand, als konnte er fühlen, was sie dachte. Amalia gluckste zufrieden auf Danielles Schoß vor sich hin. Sie war sichtlich stolz, dass die Kleine so fröhlich bei ihr war.

Nach dem Krippenspiel saßen sie noch vor dem Kamin auf Ragley Manor zusammen. Damian brachte Amalia ins Bett und die anderen nippten an einem Glas Brandy und knabberten frisch gebackenen Fruchtecken. Das Feuer prasselte und ein angenehmer Duft verbreitete sich im Raum.

„Wollt ihr nicht eure Strümpfe an den Kamin hängen, bevor ihr schlafen geht?“, fragte Charlotte und grinste breit.

„Sind wir dafür nicht ein bisschen alt?“, brummte Lucas und hob eine Augenbraue.

„Zu alt für Geschenke?“ Tamara klopfte ihrem Bruder auf den Oberschenkel.

Danielle kicherte. „Also, ich habe schon gehofft, dass Santa mir vielleicht etwas bringt.“ Sie klimperte mit ihren Wimpern und sah ihren Verlobten herausfordernd an. Lucas verzog den Mund. „Dann würde ich an deiner Stelle mal losgehen und eine Stumpfhose in Übergröße aufhängen.“

„Das klingt ja spannend. Was hast du, äh, Santa für Danielle besorgt?“, fragte Julia interessiert. „Ein Pony?“ Sie kicherte.

„Bitte nicht.“ Danielle stöhnte.

„Vermutlich würde sie sich lieber über etwas Kleines mit ein paar Karat freuen.“ Julia grinste.

„Was ist, soll ich es jetzt schon verraten oder wollen wir bis morgen früh, wie es üblich ist, warten?“

„Wie? Es ist also gar nicht Santa, der die Geschenke bringt?“ Danielle tat erstaunt und nippte an ihrem Brandy.

George gähnte herzhaft. „Jetzt könnt ihr noch flapsen, aber wenn Amalia erst einmal größer ist, solltet ihr euch die Scherze über Santa sparen. Es ist gut, wenn man ein paar Traditionen beibehält.“

Lucas hob eine Augenbraue. Seit wann war sein Vater so ... traditionsbewusst?

„Schau nicht so“, sagte George zu ihm. „Das war schon immer meine Meinung.“

Lucas zuckte mit den Schultern. „Wie dem auch sei, also ... Danielle, hol deine Halterlosen und häng sie auf.“ Er grinste seine Verlobte anzüglich an, Danielle schnappte erst nach Luft, dann färbten sich ihre Wangen tiefrot.

„Gott, du bist unmöglich.“ Sie stand auf und ging aus dem Zimmer.

„Lucas“, tadelte Charlotte. „Also wirklich. War das nötig?“

„Was denn? Ich habe nur einen Scherz gemacht.“

„Echt, Lucas“, pflichtete Julia Charlotte bei. „Kannst du dir nicht vorstellen, dass es Danielle peinlich ist, wenn du vor deiner Mutter über ihre Dessous redest?“

„Stellt euch mal nicht so an, euch ist wohl allen klar, dass wir nicht als Jungfrauen in die Ehe gehen.“ Er schüttelte den Kopf und stand auf, um seiner Verlobten zu folgen. Und wenn es nach ihm ging, wusste er, womit er und sie sich versöhnen würden. „Gute Nacht. Schlaf gut“, fügte er an und trollte sich.

„Tamara, erzähl doch mal. Hast du dich schon nach einer Wohnung in Shanghai umgesehen?“ Es war eindeutig, dass Charlotte das Thema Lucas und Danielle nicht weiter vertiefen wollte.

„Noch nicht wirklich, aber Lucas hat mir angeboten, dass ich in seiner Wohnung bleiben könnte, er sei ohnehin kaum noch in Shanghai.“

Julia lächelte „Das klingt ja toll, sein Apartment ist wirklich wundervoll.“

„Ja, wundervoll exklusiv“, meinte Tamara und atmete hörbar aus.

„Was stört dich daran?“, wollte George wissen.

„Was tut ihr denn so? Ihr wisst alle, dass ich lieber bodenständig lebe.“

Charlotte verdrehte die Augen, Julia wusste über die Diskussion Bescheid. Es war noch nicht lange her, als Tamara den Kontakt zur Familie gänzlich vermieden hatte, weil sie mit ihrer eigenen Vergangenheit nicht zurechtgekommen war. Das alles hatten sie hinter sich gelassen, aber Tamara wollte dennoch unabhängig sein, und mit dem Gehalt einer Lehrerin waren die finanziellen Mittel doch begrenzt. Julia konnte sie gut verstehen.

„Dann sieh es doch übergangsweise“, schlug Julia vor und versuchte damit die Situation zu entschärfen. „Und wenn du in Shanghai erst mal Fuß gefasst hast, suchst du dir was Eigenes.“

Tamara nickte. „Ja, das klingt wirklich gut.“

„Aber ökonomisch gesehen ist es Quatsch“, brummte George.

„Mein Lieber“, mahnte Charlotte ihren Mann, „das ist wohl ganz alleine Tamaras Sache, nicht?“

„Ja, schon gut.“

„Habe ich was verpasst?“ Damian kam um die Ecke und runzelte die Stirn. „Wo sind Lucas und Danielle?“ Er stellte das Babyphone in die Mitte des Tisches, setzte sich und gab Julia einen Kuss. „Sie schläft.“

„Lucas und Danielle hatten eine kleine ... Meinungsverschiedenheit“, erklärte seine Frau.

„Tatsächlich?“ Damian grinste. „Die beiden sind ja wirklich wie Feuer und Eis.“

Charlotte seufzte. „Es war mal wieder Lucas' forsche Art. Der Junge lernt es wohl nie.“

„Das ist doch das, was Danielle so an ihm schätzt. Ich bin mir sicher, die zwei haben sich längst wieder vertragen“, merkte Julia an und nahm Damians Hand in ihre.

„Erspar uns die Details.“ Damian griff nach einem Glas Wasser. Auch wenn er seine Kindheit aufgearbeitet hatte, war er doch der Meinung, dass es besser war keinen Alkohol zu trinken. Sein Vater war Alkoholiker gewesen und letzten Endes hatte ihn die Trinkerei ins Grab gebracht. Julia gähnte herzhaft. „Ich glaube, ich gehe auch gleich schlafen. Dieser Jetlag steckt mir doch noch in den Knochen.“

„Ich bin auch müde“, stimmte Tamara ihr zu. „Auch ohne Jetlag.“

Die beiden Frauen verabschiedeten sich, während Damian bei seinen Eltern vor dem Kamin verweilte und noch kurz mit ihnen plaudern wollte.

DER WEIHNACHTSMORGEN

Julia konnte sich ein Kichern nicht verkneifen, als sie Lucas und Damian in ihren Rentierpullovern beobachtete. Die beiden glichen sich wie ein Ei dem anderen, bis auf die Rentiere. Das auf Damians Pulli hatte einen blauen Schal um den Hals und das auf Lucas' einen roten. „Herrlich“, sagte sie und gluckste. „Das muss ich für die Ewigkeit festhalten.“ Sie nahm ihr Handy und schoss ein paar Fotos. „Könnt ihr vielleicht mal ein fröhlicheres Gesicht machen?“

Lucas und Damian warfen sich einen genervten Blick zu, dann setzten beide ein mechanisches Lächeln auf. „Besser?“, fragte Damian barsch.

„Nicht wirklich, aber egal.“

„Das gehört nun mal bei uns dazu“, meinte Danielle achselzuckend. „Ich finde die Pullover auch nicht schön, aber irgendwie würde mir ohne was fehlen.“

„Ist das in Deutschland nicht so?“, wollte Charlotte wissen.

„Nein, überhaupt nicht“, erklärte Julia. „Erstens feiern wir schon am Vierundzwanzigsten abends und zweitens macht man sich eher schick, als ... Wollpullover mit Rentiermotiven zu tragen.“ Sie grinste breit und sah sich noch einmal die beiden attraktiven Männer an, die

derzeit nicht gerade glücklich wirkten. Vermutlich wünschte sich zumindest Lucas einen Drink.

„Dann wird es ja höchste Zeit, dass ihr endlich mal die Geschenke auspackt.“ Charlotte lächelte und zeigte auf die Socken am Kamin, die sie vermutlich aufgehängt hatte, als alle im Bett gewesen waren. Jeder einzelne war mit Namen versehen, sie hatte niemanden vergessen. Für Amalia standen ein paar Päckchen auf dem Boden. Wobei „Päckchen“ absolut untertrieben war, es waren mehrere Pakete, die beinahe größer waren als das ganze Kind. „Wie sollen wir das mit nach Shanghai schleppen“, hatte Damian gestöhnt, als er sie entdeckt hatte, sich aber dennoch gefreut.

Nach der Auspackzeremonie – Lucas hatte Danielle tatsächlich ein paar Brillant-Ohringe geschenkt – waren alle zufrieden und Charlotte bat am späten Nachmittag zum Christmas Dinner mit gefülltem Truthahn und Christmas Pudding. Auf der langen Tafel im Speisezimmer der Stanhopes lagen bunte Knallbonbons. Julia kannte das mittlerweile, zuerst hatte sie es befremdlich gefunden, denn in Deutschland wurde bekanntlich ja erst zu Silvester „geknallt“.

Lucas stand mit Danielle vor dem Kamin, während die restliche Familie bereits ins Speisezimmer vorgegangen war. „Und, gefallen sie dir?“

Danielle sah zu ihm auf und ihr Strahlen sagte mehr als tausend Worte. „Danke.“

„Habe ich mir da nicht einen Kuss verdient?“ Er grinste verschmitzt und zog sie an sich.

Danielle schmiegte sich an ihn und sein Körper reagierte wie üblich auf ihre Nähe. Der Duft von Pfirsich stieg ihm in die Nase und ließ seinen Puls schneller schlagen. Sanft strich er mit seinen

Händen über ihre Wirbelsäule. „Merry Christmas“, sagte er leise und senkte seinen Mund auf ihren. Danielle stieß einen wohligen Seufzer aus, während sie ihre Lippen bereitwillig öffnete. Lucas' Zunge strich über ihren sinnlichen Mund und er genoss jede Sekunde dieser Vertrautheit. Nie hätte er zu träumen gewagt, dass er einmal so für jemanden empfinden würde wie für Danielle. Seine Verlobte.

Er liebte es, wie das Wort in seinem Kopf klang. Und bald würde er sie seine Frau nennen können. Der Gedanke erfüllte ihn mit Stolz, aber auch mit Erstaunen. Er war nie der besitzergreifende Typ Mann gewesen, Eifersucht war für ihn ein Fremdwort gewesen, – bis er ihr begegnet war. Erst diese eine Frau hatte ihn rasend gemacht – rasend vor Verlangen, aber auch vor Verzweiflung. Beinahe hätte er alles verdorben, aber zum Glück hatte seine Familie nachgeholfen.

„Lucas.“ Danielle löste sich von ihm. „Wir sollten die anderen nicht warten lassen.“

„Mir doch egal“, brummte er. „Kann ich nicht mal in Ruhe meine Verlobte küssen?“

Danielle sah zu ihm auf, das Grün ihrer Augen leuchtete intensiv. „Du kannst mich nachher so viel küssen, wie du möchtest, aber jetzt gehen wir zum Essen.“

Er verzog das Gesicht wie ein kleiner Junge, dem man das Eis geklaut hatte. „Na schön.“

Danielle kicherte und gab ihm einen Klaps auf den Hintern, dann lief sie davon.

„Hey, das ist Nötigung.“ Er lachte.

„Du willst es doch“, rief sie ihm über die Schulter zu.

O ja, da hatte sie recht. Absolut. Er konnte einfach nicht genug von ihr bekommen.

Nachdem sie die Weihnachtsansprache der Queen im Fernsehen angeschaut hatten, machten Damian und Julia einen Spaziergang mit Amalia. Die Kleine lag friedlich im Kinderwagen und schlief.

„Ich finde es sexy, wenn du den Wagen schiebst“, meinte Julia grinsend.

„Sehr witzig.“ Damian warf ihr einen zweifelnden Blick zu.

„Nein, im Ernst. Du bist so ein erfolgreicher, mächtiger Mann. Nichts könnte dich noch attraktiver machen, als zu zeigen, was für ein guter Vater du bist.“

Damian sah sie von der Seite aus an. „Tatsächlich?“

Julia nickte. „Ganz bestimmt.“

„Ich bin sehr glücklich mit dir, Julia. Obwohl ich nie Kinder wollte, kann ich mir ein Leben ohne Amalia nicht mehr vorstellen.“

„Wer hätte schon gedacht, dass das gleich bei einem One-Night-Stand passieren würde?“ Sie erinnerte sich noch ganz genau an ihre erste Nacht. Wie sie als seine falsche Verlobte im Haus seiner Familie in Hong Kong gewesen war und mit Damian das Zimmer hatte teilen müssen. Die Anziehung zwischen ihnen war von Anfang an sehr stark gewesen, aber sie hatte nicht verstanden, warum er so reserviert gewesen war. Nun ja, dann war es dennoch passiert ... Sie grinste.

„Ich könnte mir sogar vorstellen, dass wir vielleicht noch mal für ein zweites üben könnten“, sagte er und Julia blieb verwundert stehen.

„Was meinst du?“

Damian lächelte schief und zuckte mit den Schultern. „Ich fand dich unglaublich sexy, als du schwanger warst.“

Sie hob eine Augenbraue. „Ich war fett wie ein Wal.“

„Das stimmt doch gar nicht, mein Herz.“

„Dein Glück, dass du das sagst.“

„Ich meine es ernst, Julia. Ich finde, wir sollten vielleicht ...“

Er blieb stehen, stellte die Bremse am Wagen fest und nahm ihre Hände in seine. Langsam näherte er sich ihren Lippen. „Ich liebe, wie du schmeckst.“ Dann küsste er sie zärtlich. „Lass uns noch ein Baby machen“, raunte er an ihrem Mund, als er sich von ihr gelöst hatte. Julia schnappte nach Luft. „Ist das dein Ernst? Wir können erst seit ein paar Nächten überhaupt vernünftig schlafen, sie ist doch noch so klein ...“

„Vermutlich klappt es ohnehin nicht sofort“, meinte Damian.

Julia lachte. „Ja, bisher hatten wir ja auch nur einen Schuss, einen Treffer.“

Er grummelte. „Das muss ja beim zweiten vielleicht nicht so sein.“

Sie runzelte die Stirn. „Du meinst es wirklich so?“

Er nickte. „Ja.“

„Aber was ist mit den Plänen, dass ich bei Stanhope Enterprises einsteige?“

Er zuckte erneut mit den Schultern. „Auch da finden wir eine Lösung, du wärst ja nur schwanger, nicht krank.“

Julia erinnerte sich leider allzu gut daran, mit welcher heftiger Übelkeit sie im ersten Trimester zu kämpfen gehabt hatte. „Klar, ich habe ja nur ungefähr zwanzigmal am Tag gekotzt.“

„Heißt das, nein, kein zweites Kind?“

Sie atmete geräuschvoll aus. „Darf ich vielleicht kurz darüber nachdenken?“

Damian lächelte schuldbewusst und fuhr sich durch die Haare. „Entschuldige, da kommt der Kontrollfreak in mir durch.“

„Ja, sieht so aus. Ich meine ja nicht, dass ich *kein* zweites Kind will. Du hast mich eben nur damit überfahren.“

Damian strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht. „Ich habe nur gedacht, die letzten Tage waren so schön. Meine Liebe für euch wächst mit jeder Stunde, dass wir, ... dass unsere kleine Familie noch kompletter wäre mit einem kleinen Brüderchen für Amalia.“

Julia schnaubte. „Das war ja klar, dass du einen Stammhalter willst.“

Damian verzog den Mund. „Ein Pärchen wäre doch toll. Ein Mädchen, ein Junge.“

„So einfach kann man das Geschlecht nicht selbst bestimmen. Eigentlich kann man das überhaupt nicht, ich halte nichts von wegen ‚mit Socken wird es ein Mädchen und ohne ein Junge‘ oder so ähnlich.“

Er gab ihr einen Kuss auf die Nasenspitze. „Wir machen einfach so lange weiter, bis wir einen Jungen haben.“

Julia schüttelte den Kopf. „Ich habe mal von einer Familie gehört, die das auch gesagt hat. Nach Mädchen Nummer elf haben sie aufgegeben ...“

Damian stöhnte. „Du wieder. Außerdem war das ein Scherz. Es ist doch egal, ob Junge oder Mädchen, ich würde beide lieben.“

„Das weiß ich doch, Damian.“

„Dann bin ich beruhigt. Ich wollte dich keinesfalls überfahren, Julia.“

„Ist schon gut, ich ... war nur überrascht, wir hatten noch nie über das Thema gesprochen.“

„Wir müssen das ja nicht sofort entscheiden.“ Er gab ihr einen Kuss, dann löste er die Bremse und schob den Kinderwagen weiter.

ABSCHIED NACH DEM FEST

„Es ist so schade, dass ihr schon losmüsst“, jammerte Charlotte.
„Sehen wir uns denn an Silvester?“

Danielle und Lucas blickten sich an. „Wir haben noch keine Pläne.“

„Können wir nicht zusammen feiern?“, bat Julia.

„Das wäre doch wunderbar, die Edmontons geben einen Ball, wir sind alle eingeladen, das gilt auch für euch. Ich könnte doch auf Amalia aufpassen und ihr geht euch amüsieren“, schlug Charlotte vor.

„Wow, das klingt verlockend!“ Julia nickte Damian zu.

„Ja, das wäre wunderbar. Was meinst du, Lucas?“ Danielle nahm die Hand ihres Verlobten.

„Klar, wieso nicht? Dresscode Smoking und Abendrobe, vermute ich? Das heißt dann wohl, dass ich mit Danielle shoppen gehen darf.“ Er seufzte.

Julia kicherte. „Hey, das kann ich doch übernehmen. Ich gehe mit deiner Zukünftigen einkaufen und du passt auf Amalia auf.“

Lucas schnappte nach Luft. Damian ebenso. „Du willst die Kleine nicht bei ihm alleine lassen?“

„Wieso nicht, dann kann er schon mal üben.“ Julia grinste Danielle an. Sie wurde rot.

„So weit sind wir noch lange nicht“, gab sie dann irritiert zurück.

„Stimmt, erst mal die Hochzeit planen“, sagte nun auch Lucas.

„Also, dann ist es abgemacht, wir treffen uns zum Shoppen und Silvester feiern wir bei den Edmontons?“

„Genau!“

Es folgten kollektive Umarmungen und ein paar Tränen, auch wenn der Abschied nur für ein paar Tage war.

SHOPPING BEI HARRODS

„Ist bei euch alles in Ordnung?“, fragte Julia Danielle, als sie ein paar Tage später in London bei Harrods waren und nach Abendkleidern Ausschau hielten.

„Klar“, meinte Danielle und nahm einen Bügel mit einem Paillettenkleid vom Ständer. „Was meinst du?“

„Ich dachte nur, als wir bei der Verabschiedung so ein paar Sprüche in Richtung Babys losgelassen haben, da wart ihr beide auf einmal so ... gestresst.“

Danielle seufzte leise. „Kann sein. Lucas ist momentan mit allem ein wenig überfordert.“

„Mit allem?“ Julia hob eine Braue.

„Die Hochzeit vor allem“, meinte sie und rollte mit den Augen.

„Ach das Thema wieder.“

„Ja, das Thema wieder“, bestätigte Danielle mit leicht genervtem Unterton. „So langsam habe ich schon keine Lust mehr das zu diskutieren. Der Kerl ist so stur.“

Julia nickte zustimmend. „Ja, kenne ich. Gleiche DNA.“

„Wie machst du das denn, wenn du und Damian nicht einer Meinung seid?“

Julia grinste. „Was zahlst du für den Tipp?“

Danielles Mund klappte auf.

„Scherz“, sagte Julia. „Das Kleid solltest du übrigens mal anprobieren. Ich glaube, das könnte dir gut stehen.“

„Ja, mache ich. Aber los, was ist dein Rat?“

„Es ist im Prinzip gar nicht so schwer. Nehmen wir mal euer Ding: Du willst unbedingt eine große Hochzeit und er nicht. Wobei ich dir nur zustimmen kann. Ich war froh, dass wir auf Ragley Manor gefeiert haben und alle kommen konnten.“

„Ja, und weiter?“ Danielle schaute ihre Freundin gespannt an.

„Im Prinzip will Lucas ja auch nur, dass du glücklich bist.“

„Ja, aber feiern mag er dennoch nicht so, wie ich es mir vorstelle.“

„Ja, warte doch mal. Hier kommt der springende Punkt.“

„Und der wäre?“

„Sag ihm, dass er seinen Willen bekommt. Sag ihm, dass ihr nur klein feiert, weil er sich dann wohler fühlt.“

Danielle tippte sich an die Stirn. „Hast du zu heiß gebadet, meine Liebe?“

Julia schüttelte grinsend den Kopf. „Nein.“

„Damit gebe ich ihm doch seinen Willen!“, protestierte sie.

„Ja, mein Gott, manchmal frage ich mich, wer von uns eigentlich die Blondine ist.“

„Ich verstehe überhaupt nichts mehr.“

„Doch, also, noch mal zum Mitschreiben: Du sagst, dass nach seinem Gusto gefeiert wird.“

„Ja, habe ich verstanden. Und weiter?“

„Lucas wird sich zuerst freuen wie ein Schneekönig und dann wird er sich vorstellen, wie die Feier werden wird.“

„Ja?“

„Und dann fragt er sich, ob du glücklich sein würdest und all das.“

„Okay?“

„Und dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass er mit seiner Tour nicht dir den schönsten Tag deines Lebens bereiten wird, sondern nur sich *selbst*.“

„Und das soll gutgehen?“ Sie runzelte zweifelnd die Stirn.

„Lucas vergöttert dich, glaub mir, Süße. Wenn du so tust, als bekäme er seinen Willen, wird er innerhalb weniger Tage einlenken und dir freie Hand bei der Größe der Feier lassen.“

„Deine Logik verstehe ich nicht.“

„Du wirst schon sehen. Er will im Prinzip recht haben, dir dann aber am Ende doch deinen Willen lassen, damit du glücklich bist.“

Danielle kratzte sich an der Nase. „Wenn es nicht funktioniert ...“

„Kannst du immer noch dein Veto einlegen, und jetzt los, zieh das Kleid an.“

„Was ist mit dir?“

„Ich habe da hinten ein schwarzes gesichtet, der Babyspeck ist noch nicht ganz weg. Schwarz macht schlank.“

„Du spinnst, du siehst wundervoll aus. Hier, zieh das an.“ Sie hielt ein rotes Kleid mit sündhaft tiefem Ausschnitt hoch. „Mir zuliebe.“

Julia atmete scharf ein. „Meine Güte, da werden Damian die Augen aus dem Kopf fallen.“

Danielle nickte zufrieden. „Genau das ist der Zweck einer hübschen Abendgarderobe.“

Kichernd machten sich die Freundinnen auf den Weg zu den Umkleiden.

SILVESTER BEI DEN EDMONTONS

„Liebling, kannst du mir mal den Reißverschluss hochziehen?“, rief Julia Damian zu, der im Bad vor dem Spiegel stand und sich die Fliege zurechtrückte.

„Moment“, erwiderte er und kam kurz darauf zu ihr.

Seine Augen wurden groß und ihm stand der Mund offen, als er sie erblickte. „Wow! Du siehst ... fantastisch aus.“

Julia spürte, wie sie errötete. „Nicht zu gewagt?“

Damian trat dicht hinter sie und küsste Julias Nacken. „Und du riechst so gut. Hmm.“ Er hielt einen Moment inne, dann zog er den Reißverschluss hoch. Seine Hände ließ er auf ihren Schultern ruhen, die sanfte Berührung ließ Julias Puls schneller schlagen.

„Wenn du mich so fragst, doch ... Rot ist sehr gewagt. Ich weiß nicht, ob ich so mit dir rausgehen möchte, mein Herz.“

„Nicht gut?“

„O mein Gott“, stöhnte er. „Es wird eine schreckliche Qual werden, wenn ich dich den ganzen Abend darin sehe, aber dich nicht ausziehen darf.“

Julia atmete erleichtert aus. „Ich dachte schon ...“

Damian küsst erneut die zarte Haut an ihrem Hals und hinterließ eine brennende Spur darauf. „Bist du sicher, dass du zu dieser Feier

willst?“, raunte er in ihr Ohr und sie erschauerte. Es war zwar verlockend, die babyfreie Zeit für etwas Zärtlichkeit zu nutzen, aber nein.

„Wir haben einen Babysitter, außerdem haben wir zugesagt. Wir, äh, können nicht ... Damian, hör sofort auf, ich kann nicht denken, wenn du das machst.“

Sie vernahm sein dunkles Lachen und spürte seine Erregung im Rücken. Mit einer schnellen Bewegung drehte sie sich zu ihm um und schob ihn ein Stück zurück. „Zügeln Sie sich, Mr. Stanhope.“

„Oder was, Mrs. Stanhope?“ Seine Augen funkelten zwar amüsiert, dennoch erkannte sie die Lust in seinem Blick.

„Oder ... jeder weiß, warum wir nicht pünktlich sein werden.“

„Wenn du wüsstest, wie wenig ich mich darum schere, was andere denken ...“

Sanft senkte er seine Lippen auf ihre, aber Julia ließ sich nicht beirren. Sie zog sich zurück und schlüpfte unter seinem Arm hindurch an ihm vorbei. Auf dem Weg nach draußen schnappte sie sich ihre Pumps und rief über ihre Schulter. „Wir sehen uns unten, ich lasse mir doch nicht die Party des Jahres entgehen.“

Sie hörte Damians kehliges Lachen auch noch auf der Treppe nach unten.

Eine Stunde später betraten sie zu viert den Ballsaal der Edmontons. Unzählige Kronleuchter hingen über ihren Köpfen und zauberten eine glamouröse Atmosphäre auf dem historischen Stammsitz der Familie. Danielle hatte sich bei Lucas untergehakt, sie trug ein bodenlanges Kleid, das mit goldenen Fäden durchzogen war. Die Farbe ergänzte sich perfekt mit ihren dunkelbraunen Locken. Damian und Julia gingen ein paar Schritte voraus, die beiden wirkten wie eine Einheit. Danielle hoffte, dass sie und Lucas

sich auch so perfekt zusammenfügen würden, wenn sie ihre kleinen Konflikte endlich beigelegt hatten. Nachdem sie die Gastgeber kurz begrüßt hatten, stürzten sich die vier ins Getümmel.

„Wahnsinn, wie viele Leute sind hier?“, fragte Julia und nippte an einem Glas Champagner.

„Schätze so an die dreihundert“, meinte Lucas und schaute sich um. „Willst du so eine Hochzeitsfeier? Da hat man gar keine Zeit, sich um jeden zu kümmern.“

Danielle schnaubte und warf Julia einen flehenden Blick zu. „Können wir mit dem Thema mal pausieren?“

„Gute Idee“, pflichtete Damian bei. „Julia, möchtest du tanzen?“

Sie nickte. „Sehr gern. Erinnerst du dich noch an unseren Tanz bei der Charity-Gala?“

Damian verzog keine Miene. „Dunkel.“

Julia lachte. „Ich erinnere mich noch sehr gut.“

„Was hat er angestellt? Hat er dir die Füße platt getreten?“, spottete Lucas.

„Ach, sprechen wir lieber nicht darüber“, grummelte Damian und zog Julia auf die Tanzfläche.

Danielle schaute ihnen hinterher und grinste ebenfalls.

„Du weißt es doch, nun sag schon“, hakte Lucas nach.

„Du bist ganz schön neugierig.“

„Das sagt die Richtige.“

„Wollen wir nicht auch tanzen?“

„Muss das sein?“

Danielle neigte ihren Kopf zur Seite. „Unbedingt.“

Lucas atmete tief ein, dann nahm er Danielles Hand und führte sie zu einem Walzer auf die Tanzfläche.

Lucas trat ihr in der ersten Runde fünfmal auf den Fuß, aber dann wurde es besser. Es fühlte sich gut an, seinen kraftvollen

Körper so dicht an ihrem zu spüren. Lucas und Danielle verschmolzen nach einigen Minuten zu einer Einheit, sie schwebten mit dem Takt über das Parkett. Von seiner linkischen Unbeholfenheit aus der ersten Runde war nichts mehr zu bemerken.

„War vorhin ein bisschen eingerostet“, brummte er.

„Dafür klappt es jetzt umso besser. Es ist wundervoll.“ Danielle hob den Kopf und schaute zu ihrem Verlobten auf. Es lag so viel Liebe in seinem Blick, dass ihr warm ums Herz wurde.

Die Stunden auf der Feier vergingen wie im Flug. Irgendwann wurde es Zeit sich die Mäntel anzuziehen, um das Feuerwerk um Mitternacht nicht zu verpassen. Alle drei bis auf Damian bewaffneten sich mit einem Glas Champagner und gingen auf die große Veranda des Anwesens, auf der sich die meisten der Gäste drängten.

„Fünf. Vier. Drei. Zwei. Eins.“

Und dann wurde gejubelt, geküsst und ein frohes neues Jahr gewünscht.

Lucas zog Danielle in seine Arme und legte seine Stirn an ihre. „Happy New Year, Gänseblümchen. Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich auch.“

Und dann küssten sie sich und vergaßen die vielen Menschen um sich herum.

„Darf ich dich nach Hause bringen?“, fragte Lucas mit belegter Stimme. „Ich kann es keine Sekunde länger ertragen, dich in diesem goldenen Fummel zu sehen.“

Danielle blickte ihn durch ihre schwarzen Wimpern hindurch an. „Kannst du das nicht?“

Lucas schüttelte schuldbewusst den Kopf. „Ich bin schwach.“

„Ich mag es, wenn du schwach bist.“

Ihre Blicke verschmolzen.

„Hey, ein frohes neues Jahr wünsche ich euch“, sagte Damian, klopfte Lucas auf die Schulter und zog dann Danielle in seine Arme. Und dann war Julia dran.

„So, wie sieht es aus? Können wir los?“, fragte Damian und Julia verdrehte die Augen.

Lucas hob eine Braue und schaute Danielle an. „Siehst du, Damian will auch los.“

Danielle stemmte die Arme in ihre Hüften. „Ihr Brüder habt anscheinend eine Menge gemeinsam, hm?“

Julia kicherte. „Den Eindruck habe ich auch.“

„Dann lasst uns gehen. Was für ein schöner Abend und toller Start ins neue Jahr.“

Gemeinsam verließen sie das Fest der Edmontons, Damian fuhr den Wagen, da er als Einziger von ihnen nichts getrunken hatte. Er beobachtete im Rückspiegel, wie Lucas Danielles Hand streichelte. Es freute ihn sehr, dass sein Bruder endlich auch das große Glück gefunden hatte.

WEIHNACHTEN BEI DEN PRESCOTTS
UND STANHOPE



KARIN LINDBERG

Weihnachten bei den Prescotts
Korrektorat: Sandra Nyklasz
Copyright © Karin Lindberg 2017

Reihenfolge Prescott Sisters

Der Maskenball

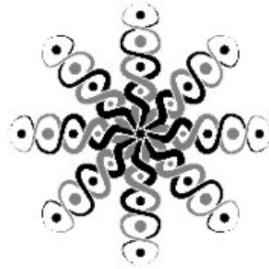
Die Entführung

Der Meisterdieb

Der Amerikaner

Der Bodyguard

TESSA & DEREK



„Tessa, Baby, was ist los?“, fragt Derek und streicht mir eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Nichts“, erwidere ich und lächele traurig.

„Ach komm, es ist nie *nichts*, wenn du das sagst.“

Ich schmunzele. Er kennt mich mittlerweile einfach viel zu gut. Ich seufze. „Weil ich weiß, dass du ja sonst ohnehin keine Ruhe gibst ... Ich vermisse meine Familie.“

O Gott, die Tränen rollen schon wieder. Diese verdammten Schwangerschaftshormone!

Derek trocknet meine Wangen mit seinen Fingern. „Es tut mir leid, Süße.“

Ich schniefe und lächele schief. „Nein“, sage ich kopfschüttelnd. „Ich ... Ach, du weißt schon. Ich bin gerne hier, ich will es so. Aber ... es ist das erste Weihnachten ohne sie.“

Zuletzt habe ich alle bei der Beerdigung meiner Mum getroffen. Es ist noch nicht lange her, aber trotzdem kommt es mir vor, als lägen Lichtjahre dazwischen.

„Komm her“, flüstert er, zieht mich in seine starken Arme und streichelt meinen Rücken. Ich schließe die Augen und atme seinen vertrauten Geruch ein.

„Ich liebe dich“, murmele ich, kralle meine Finger in sein Hemd und vergrabe meine Nase darin.

„Hey, schmierst du gerade deinen Rotz an mir ab?“ Er lacht heiser.

„Ja.“ Ich grinse. Er weiß einfach immer, wie er mich zum Lachen bringen kann.

„Na schön, ich mag alles an dir. Auch deinen Rotz.“ Seine Stimme ist sanft und liebevoll. Wer hätte gedacht, dass der mürrische Pferdewirt so sanft sein kann? Eine Woge der Zärtlichkeit spült über mich hinweg.

Für einen Moment sitzen wir einfach so da und genießen die Nähe des anderen.

„Mist, ich habe ganz vergessen, dass ich noch mal los muss“, sagt er und schiebt mich ein Stück von sich.

„Was?“ Ich richte mich auf, mein Herz klopft schnell. Er will doch nicht noch mal gehen? Nicht jetzt!

„Ja, ich habe einen Termin mit einem ... Kunden.“ Er sieht bedröppelt aus. Mir ist klar, dass er mich nicht gerne alleine lässt, wenn ich in dieser Stimmung bin.

Ich runzele die Stirn. „Heute noch?“

„Ich fürchte, ja.“ Er löst sich von mir und gibt mir einen Kuss auf die Stirn. „Kommst du klar für ein paar Stunden?“

„Natürlich, mach dich nicht lächerlich, Derek.“ Ich straffe meinen Rücken. Obwohl es mir lieber wäre, wenn er bei mir bleiben würde, lasse ich mir dennoch nichts anmerken. „Ich werde einfach Rose bei den Vorbereitungen helfen und ein bisschen mit Tyler spielen. Wie lange wirst du weg sein?“

Er kratzt sich am Kinn. „Bis zum Abendessen bin ich sicher zurück.“

So lange? Das ist ja fast der ganze Tag!

„Du musst in die Stadt?“, frage ich. Meine Stimme klingt leider ein bisschen schrill.

„Ja“, gibt er kurz angebunden zurück.

„Hm“, mache ich, weil ich mich nicht zur Klette entwickeln will. Momentan bin ich einfach empfindlich. Es ist ein Tag vor Weihnachten, und ich vermisse meine Schwestern, meinen Dad ...

Plötzlich geht mir ein Licht auf. Ein Grinsen schleicht sich auf mein Gesicht. „Du ... gehst ein Geschenk für mich kaufen.“

Er sieht mich einen Moment mit großen Augen an, dann lacht er und schüttelt den Kopf. „Erwischt.“ Er hebt die Hände. „Also, bevor du noch aus mir herauskitzelst, was ich besorgen werde, mache ich mich mal lieber vom Acker!“

Kichernd gebe ich ihm einen Klaps auf seinen knackigen Hintern. „Na gut.“

„Bis später, Tessa. Liebe dich.“

„Ich liebe dich auch.“

Und dann verschwindet er mit langen und kraftvollen Schritten aus unserem Wohnzimmer. Ich lehne mich ins Sofa zurück und reibe über meinen noch flachen Bauch. Nächstes Weihnachten werden wir, wenn alles gut geht, ein Geschwisterchen für Tyler in den Armen halten. Ich bin so glücklich, auch wenn die Schwangerschaft unerwartet war. Zuerst stand ich natürlich unter Schock – ich meine, meine Karriere als Model hat gerade angefangen, richtig gut zu laufen. Aber die Gefühle für den kleinen Zellhaufen in mir haben alle Zweifel im Keim erstickt. Nachdem in der Branche bekannt wurde, dass ich schwanger bin, konnte ich mich vor neuen Aufträgen kaum retten. Umstandsmodehersteller, Magazine, große Modeketten ... Es kommt mir so vor, als ob auf einmal *alle* eine Schwangere wie mich gut gebrauchen könnten. Es ist verrückt! Aber gleichzeitig auch unfassbar schön.

ASHLEY UND CHASE



"*B*abe, bist du so weit?" Chase zupft an meinem Ärmel. Ich stehe vor meinem Kleiderschrank und werfe alles Mögliche in einen sehr großen Koffer. Mir ist klar, dass es übertrieben ist, aber ich weiß einfach nicht, was ich brauchen werde.

„Ja, gleich“, gebe ich abwesend zurück.

„Wenn du noch lange packst, dann geht die Maschine ohne uns.“

Ich hebe eine Augenbraue und drehe mich zu ihm. „Chase, du glaubst doch nicht etwa, dass wir uns das entgehen lassen? Keine Sorge, wir haben genug Zeit ... sogar noch genug, um ...“ Mehr muss ich nicht sagen. Ich trete einen Schritt näher zu ihm und schaue ihn unter halb gesenkten Lidern an.

„O nein, junge Dame. Du wirst mich jetzt nicht bezirzen und ...“ Er muss schlucken, als ich mir über meine rot geschminkten Lippen lecke.

„Ja? Was wolltest du sagen?“

Chase atmet scharf ein. „Ashley, du machst mich verrückt.“

Er küsst mich heiß und fordernd und zieht mich eng an seinen göttlichen Körper. O Gott, ich liebe es, wenn er das tut!

Viel zu schnell löst er sich von mir. Er atmet stoßweise. „Nein, Ashley. Nicht jetzt.“

Ich ziehe einen Schmollmund. „Na schön. Du siehst sexy aus mit meinem Lippenstift um deinen Mund verschmiert.“

Er runzelt die Stirn, dann zieht er ein Taschentuch aus der Gesäßtasche seiner Jeans und reibt sich damit über das Gesicht. „Besser? Ich werde nicht zu spät kommen. *Wir* werden nicht zu spät kommen. Ich bin froh, dass dein Dad mich mittlerweile akzeptiert hat, aber wir wollen den Bogen nicht gleich überspannen, okay?“

„Ja, ist gut, ich brauche nur noch eine Minute ...“

„Ashley!“ Er tippt ungeduldig mit der Fußspitze auf den Boden.

„Mein Gott.“ Ich rolle mit den Augen und lache. „Dann mach das Ding bitte zu.“

„Halleluja.“ Chase stöhnt und klappt meinen Koffer zusammen.

„Wo ist dein Gepäck?“, frage ich ihn und sehe mich um.

Er zeigt mit dem Kopf zur Tür. „Da vorne.“

Meine Augen werden groß. „Willst du mich verarschen?“

„Was?“ Er lächelt unschuldig.

„Diesen Seesack kenne ich gut, da passt absolut *nichts* rein.“

„Ich brauche nicht viel.“

„Willst du dich an Weihnachten nicht ein bisschen schick machen?“

Er verzieht den Mund. „Bin ich nicht gut so, wie ich bin?“

Natürlich mag ich ihn so, wie er ist, aber wir werden ein paar Tage unterwegs sein. Er kann unmöglich nur ein Wechselshirt mitnehmen. Es ist kalt, wahrscheinlich liegt Schnee ...

„Natürlich, mein Liebster. Das bist du, aber ...“

„Siehst du! Ich werde mich nicht in einen Anzug pellen, nur weil —“

„Schon gut, hab's verstanden.“

„Schön. Können wir dann?“

Ich spüre, dass dieser Punkt ihn nach wie vor stört – mich aber auch ein bisschen. Mir ist klar, dass Chase keine Lust auf Smoking und Fliege hat, aber ... ach.

Umso größer werden meine Augen, als ich im Flur noch einen Koffer sehe. „Was ist das?“

„Ashley, du hast doch nicht im Ernst geglaubt, dass ich ein paar Tage verreise und nur meinen Seesack dabei habe. Es ist eiskalt in Kansas. Und ich habe natürlich ein Jackett und ein ordentliches Hemd für Weihnachten und Silvester mit.“

„Du ... du hast mich getestet?“

Seine Mundwinkel zucken. „Wenn du es so nennen willst ...“

„Du Schuft!“ Ich gehe zu ihm und gebe ihm einen Klaps auf den Oberarm. „Hab ich wenigstens bestanden?“

Er grinst. „Klar. Im Ernst, Süße: Ich wollte wirklich nur einen Witz machen, dich ein bisschen ärgern, weil du so ewig gebraucht hast mit dem Packen.“

„Puh, na schön. Dann lass uns gehen, sonst verpassen wir den Flug wirklich noch.“

Ich gebe ihm einen Kuss und kneife ihm in den Hintern.

„Hey, das ist sexuelle Belästigung“, witzelt er.

„O ja, das macht mir am meisten Spaß.“

MEGAN UND HUNTER



„*M*ein Gott, dass sie nicht einmal pünktlich sein können“, sage ich und schaue auf meine Armbanduhr. Hunter streicht mir beruhigend über den Rücken. Ich schmiege mich an ihn und schließe für einen Moment die Augen. Er riecht so gut; bei ihm fühle ich mich geborgen und vollständig.

„Bist du nervös?“, fragt er mich, und ich öffne meine Lider.

„Ich? Wieso sollte ich nervös sein?“, weiche ich mit einer Gegenfrage aus

„Keine Ahnung ... Unser erster Familienurlaub?“ Er grinst schief.

„Bist *du* nervös?“, will ich wissen und zwinkere.

„Hey, ich habe zuerst gefragt“, verteidigt er sich. „Aber gut, ja, ich gebe es zu: Um ehrlich zu sein, ich bin tatsächlich ein wenig aufgeregt.“

„Ach, mein Liebster.“ Ich nehme sein Gesicht zwischen meine Hände und gebe ihm einen zärtlichen Kuss. „Das musst du nicht. Wir werden alle ganz lieb sein.“

Er schaut mich zweifelnd an. „Deswegen mache ich mir keine Sorgen. Aber klar ist, dass es höchstwahrscheinlich sehr turbulent werden wird – und damit meine ich nicht den Flug.“

Ich lächele. „Du hast recht, das wird es. Aber ich bin mir sicher, ihr Jungs werdet schon für Zerstreuung sorgen. Ah, da kommen Virginia und Liam. Hallo!“ Ich winke, als ich meine jüngste Schwester mit ihrem Freund entdecke.

„Ich dachte schon, wir wären die Letzten“, ruft sie und kommt auf uns zu. Sie gibt erst Hunter und dann mir ein Küsschen. Liam folgt ihr.

„Gut seht ihr aus“, sagt Liam. „Wo ist der Rest?“

Ich verdrehe die Augen. „Helen und Dad sitzen da drüben. Er hat noch eine Telefonkonferenz, und Helen kann wegen ihres Fußes noch nicht so lange stehen. Granny leistet ihr Gesellschaft. Der Jet wartet bereits, es fehlen aber noch Ashley und Kate, wie ihr seht – samt Anhang.“

„Die kommen schon noch.“ Virginia grinst breit. Sie macht sich lustig über mich.

„Ja, ich weiß. Ich muss aufhören, mich immer für alle verantwortlich zu fühlen.“ Ich seufze und versuche meine Schultern zu entspannen. Hunter bemerkt es und tritt hinter mich.

„Soll ich?“

„O ja. Ich liebe dich, weißt du das?“, sage ich und lächele.

Meine kleine Schwester kichert. „Wir gehen mal Dad und Helen begrüßen, bis gleich.“

Virginia nimmt Liams Hand und zieht ihn weiter zu Dad. Meine kleine Schwester so glücklich mit ihrem australischen Sonnyboy zu sehen, wärmt mein Herz. Unser Verhältnis war nicht immer das Beste, aber mittlerweile verstehen wir uns wirklich gut.

Hunter knetet meinen Nacken, und ich schließe die Augen. „Oh! Das ist so gut“, seufze ich leise und atme tief durch.

„Du bist total verspannt, Megan. Du arbeitest zu viel.“

Ich weiß, was er meint. Aber ich kann nicht anders. „Wir sind auf dem Weg in den Urlaub, schon vergessen?“

„Du weißt, was ich meine, Liebste.“

„Ja, das weiß ich. Manche Dinge lassen sich leider nicht verschieben.“

Er nimmt mich an den Schultern und dreht mich um, so dass wir uns gegenüberstehen. Seine dunklen Augen sehen mich durchdringend an, und mir wird heiß unter seinem Blick. Ich vergesse, was ich sagen wollte.

„Hunter ...“, stammele ich und öffne meine Lippen.

Ihm entgeht nicht, wie ich auf seine Nähe reagiere. Ein süffisantes Lächeln umspielt seinen sinnlichen Mund. „Ja?“

„Das ist unfair.“

„Was meinst du ...?“

„Spiel nicht den Unschuldigen ...“

„Schon gut. Ich will nicht mit dir streiten, zumal du recht hast. Wir sind auf dem Weg in die Weihnachtsferien, aber das ändert auch nichts daran, dass du überarbeitet und abgespannt bist. Seit dem Sommer hast du dir kaum einen freien Tag gegönnt.“

Seit dem Sommer. Ich erinnere mich, als wäre es gestern gewesen, wie Hunter mich nach Moganshan entführt hat. Ich erschauere bei der Erinnerung daran, wie wir uns zum ersten Mal nähergekommen sind. Hunter und ich, wir haben uns beide so sehr dagegen gewehrt, und doch waren wir machtlos. Unsere Gefühle waren einfach stärker als alle Hürden. Zum Glück.

Ich lege ihm eine Hand an die Wange. „Ist mir klar, Hunter. Wirklich. Im neuen Jahr werde ich mich bessern.“

Er schüttelt den Kopf. „Du bist mir keine Rechenschaft schuldig, Liebste. Ich mache mir nur Sorgen um dich, das ist doch erlaubt?“

„Und ich weiß es sehr zu schätzen. Absolut.“

„Heeeeeey, hallo zusammen!“ Kates Stimme durchdringt den Wartebereich der Abflughalle für Privatflieger. Ich wende meinen Kopf und sehe, wie sie auf uns zuläuft. Matt zuckt entschuldigend mit den Schultern.

Wir begrüßen uns kurz, dann sieht sich Kate stirnrunzelnd um. „Wo ist Ashley?“

„Das ... ist eine gute Frage!“, gebe ich zurück.

Zehn Minuten später treffen auch endlich meine mittlere Schwester und ihr ehemaliger Bodyguard ein. Chase ist ein charismatischer, bodenständiger Kerl. Er ist genau richtig für mein exzentrisches Schwesterchen. Er holt sie in den nötigen Momenten auf den Boden der Tatsachen zurück.

Ich spüre, wie sich meine Lippen öffnen und ich sie mit einem: „Wo wart ihr so lange?“, begrüßen möchte. Hunter legt mir eine Hand auf die Schulter, und ich halte inne. Ja, er hat recht. Es ist niemand zu Schaden gekommen, weil nicht alle pünktlich waren; es ist kein Weltuntergang. Es steht mir nicht länger zu, die Mutter für meine Schwestern zu spielen ... das habe ich viel zu lange getan. Ich meine es nicht böse, es steckt einfach in mir drin. Aber ich möchte mich gut mit ihnen verstehen und mich nicht streiten, und vor allem nicht als die Spielverderberin vor ihnen dastehen.

„Hi Ashley, hi Chase“, sage ich deshalb. „Wow, dein Outfit ist ja ... toll.“

Ashley runzelt erst die Stirn, dann hellen sich ihre Gesichtszüge auf. Sie dreht sich einmal vor uns im Kreis. „Ja, oder?“, flötet sie.

Sie trägt einen Jogginganzug, der mit Pailletten in allen Farben des Regenbogens bestickt ist. Auf ihrer Brust prangt ein riesengroßer Kussmund in passendem Ton zu ihren Haaren. Lila.

Das hat Chase ihr zumindest nicht austreiben können, aber irgendwie gehören diese modischen Statements einfach zu ihr. Es

wäre unnatürlich, wenn sie plötzlich jeden Tag in Jeans und Seidenblüschen herumlaufen würde.

„Dann können wir ja endlich los. O mein Gott, ich bin so auf Tessas Gesicht gespannt!“ Ashleys Augen funkeln, sie klatscht in die Hände und begrüßt die anderen.

Chase gibt mir ein Küsschen, dann klopfen er und Hunter sich männlich auf die Schultern.

KATE UND MATT



„Alles in Ordnung?“, fragt mich Matt und nimmt meine Hand in seine.

Wir sind seit ein paar Stunden in der Luft, die Hälfte der Strecke haben wir hinter uns.

„Ja, klar. Wieso?“

„Du hast so nachdenklich gewirkt.“

„Viel zu tun ist ja nicht, wenn man hier sitzt und wartet.“

Er nickt und streicht mit dem Daumen über meinen Handrücken. Seine Haut ist warm und trocken. Ich liebe es, die Stärke zu spüren, die sich von ihm auf mich überträgt. Matt ist mein Anker, mein Fels in der Brandung. Ohne ihn wäre ich nicht da, wo ich heute stehe. Mir geht es emotional so viel besser, seit wir zusammen sind. Seit ich meine gehorteten Schmuckstücke aufgegeben habe, fühle ich mich befreit. In schwachen Momenten ist er an meiner Seite. Immer.

„Komm schon, Kate“, hakt er nach.

Er kennt mich viel zu gut. „Na schön“, sage ich und tippe mit dem Zeigefinger auf seine Nasenspitze. „Du wirst ja ohnehin keine Ruhe geben, ehe ich nicht ausgespuckt habe, was mich beschäftigt.“

„Siehst du.“ Er gibt mir einen Kuss. „Das ist mein Mädchen. Was bedrückt dich?“

Ich nage an meiner Unterlippe. „Es ist albern.“

„Nein, ist es nicht. Sag.“

Nachdem ich einmal tief durchgeatmet habe, antworte ich: „Ich ... habe an meine Mum gedacht. Es ist bald Weihnachten, du weißt schon. Da wird man gerne mal sentimental.“

Sein weicher Blick ist mitfühlend und lässt mein Herz schneller schlagen. „Das verstehe ich. Tue ich wirklich. Ich denke auch oft an meinen Dad.“

„Ich glaube, es ist einfach, weil wir nun endlich wissen, was los war. Wir haben sie beerdigt. Jetzt kann ich an einen bestimmten Ort denken, an dem sie zur Ruhe gebettet liegt. Das gibt mir einerseits ein gutes Gefühl, andererseits ... wünsche ich mir so sehr, dass sie dabei sein könnte.“ Ich drücke seine Hand so fest, dass meine Knöchel weiß hervortreten. „Oh. Entschuldige, ich ... Tut mir leid.“

Ich lasse sie los und fahre mir durch die Haare. Das sind diese Momente, in denen ich mich nach einem Stück sehne, das nur mir gehört – Diamanten, Brillanten, Saphire ... Aber ich weiß, dass es nicht geht. Ich weiß, dass ich meine inneren Zwänge nicht loswerde, indem ich Schmuck horte, den ich anderen wegnehme.

„Sollen wir ... darüber reden?“, fragt er mich leise.

Ich schüttele den Kopf. „Es ist in Ordnung. Es hilft mir sehr, dass du bei mir bist, Matt. Danke dafür.“

„Darling, ich werde immer bei dir sein“, raunt er mir ins Ohr, und ich erschauere. „Ich wünschte, wir wären allein, dann könnte ich viele schmutzige Dinge mit dir tun, die dich auf andere Gedanken bringen.“

Ich muss schlucken, weil ich genau weiß, was er meint. Auch nach Monaten hat die Anziehung zwischen uns nicht nachgelassen, im Gegenteil. Wir sind uns verfallen – mit Haut und Haaren, mit Herz und Seele. Ich weiß, dass Matt der Eine für mich ist, mein

Seelenverwandter, auf den ich mein ganzes Leben gewartet habe. Das gibt mir Kraft.

„Ein paar Stunden musst du dich noch gedulden“, flüstere ich. „Ich glaube nicht, dass es gut ankommt, wenn wir uns im Klo einschließen.“ Ich kichere, und Matt schaut mich schockiert an.

„Du hast eine sehr schmutzige Phantasie, meine Liebe.“

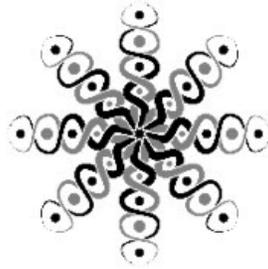
„Nicht halb so schmutzig wie deine.“ Und dann küsse ich ihn, lege meine Lippen auf seine und koste von seinem Mund. Meine Zunge fordert sanft Einlass. Matt reagiert sofort auf mich. Er umfasst meinen Kopf und vergräbt seine Hände in meinen Haaren. Sein heißer Atem bringt mein Blut zum Kochen. Ich will mehr von ihm, aber das geht jetzt natürlich nicht. Unser Kuss wird intensiver. Irgendwann löse ich mich von ihm. Wir atmen beide schnell.

„Oh là là“, ruft Ashley. „Sollen wir euch ein Zimmer besorgen?“

Ich verdrehe die Augen. Matt grinst und legt einen Arm um meine Schultern. „Meinst du, das ist möglich, Ashley? Das wäre toll“, gibt er zurück, und ich muss lachen.

Dad und Granny sitzen zum Glück weiter vorne im Jet. Es wäre mir unsäglich peinlich, wenn sie das mitbekommen hätten.

VIRGINIA UND LIAM



„O mein Gott, ich bin so aufgeregt! Derek wird uns abholen?“, frage ich meinen Dad, als wir in Kansas aus dem Jet, den er für die Reise gemietet hat, aussteigen.

„Das hat er zumindest erzählt. In den Heli passen wir nicht alle, dafür sind wir zu viele. Aber da es eine Überraschung für Tessa sein soll, habe ich gesagt, dass es okay ist, wenn er zwei Limousinen besorgt.“

„Ach, schade. Einen Helikopterflug über das Anwesen hätte ich schon gerne gemacht. Tessa hat mir erzählt, wie cool die Ranch ist. Das Land der Hawkins' soll ja riesig sein. Das ist schon was anderes, wenn man aus Shanghai kommt, wo beinahe jeder Millimeter bebaut ist.“

„Was ist, Virginia?“, mischt sich Liam amüsiert ein, der hinter uns die Treppen hinuntergeht. „Hast du auf einmal ländliche Ambitionen?“

„Du Scherzkeks! Nein danke, ich bin happy in Shanghai. Das heißt aber ja nicht unbedingt, dass ich mir ab und an einen Ausflug in die Prarie nicht vorstellen kann. Vor allem, wenn unsere Nichte auf der Welt ist. Ich kann noch gar nicht glauben, dass Tessa wirklich als

erste von uns Mutter wird. Gerade bei ihr dachte ich immer, dass sie sich ewig Zeit lassen wird.“

Dad hilft Helen bei der letzten Stufe. „Ja, ich finde das Gefühl, Großvater zu werden, auch noch sehr ... seltsam. Seltsam schön.“

Ich sehe ihm an, dass er sich tierisch freut, bald ein Enkelkind zu haben. „Ein Jammer, dass Kansas so weit weg ist.“

„Jonathan, mein Lieber, ich bin mir sehr sicher, dass du gute Gründe finden wirst, sehr häufig auf der Ranch zu sein. Wenn nicht wegen des Enkelkindes, dann sicherlich wegen der Pferde.“ Helen lächelt und drückt seine Hand aufmunternd.

Ich bin froh, dass die beiden so glücklich sind. Mein Vater hat das nach all den Jahren mehr als nur verdient. Mittlerweile finde ich es auch in Ordnung, dass es Helen ist. Meine Mum war krank; sie war immer auf ihre Schwester eifersüchtig, so wie auf alle anderen Frauen. Ich bin mir sehr sicher, dass mein Vater und Helen meine Mum nie hintergangen haben. Das habe ich ihr auch gesagt, und sie war sehr erleichtert darüber. Was unser ehemaliges Kindermädchen Emma anbelangt: Sie fehlt mir. Egal was sie getan hat, zu uns war sie immer gut. Sie wollte immer nur das Beste für uns Mädchen. Aber trotzdem hinterlässt der Gedanke an sie einen bitteren Nachgeschmack. Ich habe noch mit keiner von meinen Schwestern über meine Gefühle gesprochen. Ich weiß nicht, wie sie empfinden. Wir schweigen das Thema ‚Emma‘ bislang aus, die Wunde ist noch zu frisch. Sie hätte uns schon vor Jahren erlösen können, stattdessen hat sie sich dafür entschieden zu schweigen und uns damit im Ungewissen zu lassen. Wir hätten unsere Mum beerdigen können, aber sie hat uns nicht gesagt, dass sie bei ihrem Tod dabei war. Schlimmer noch: Sie hat dafür gesorgt, dass ihr Tod vertuscht wurde, dass ihre Leiche verschwunden ist. Das ist unentschuldig. Jede von uns hat auf ihre eigene Weise deswegen gelitten. Die

Unsicherheit, die Unklarheit, die Monate in England, in denen wir gehofft haben, Mum würde noch leben ... Nein, ich kann jetzt nicht daran denken.

„Ist alles in Ordnung?“, flüstert Liam in mein Ohr.

„Ja. Ja, sicher“, stammele ich und gehe weiter. Das ist nicht der richtige Zeitpunkt, um mit ihm darüber zu sprechen. Er weiß, wie ich denke, und auch, dass Emma mir trotz allem fehlt. Sie war immer unsere engste Vertraute, unsere Ansprechpartnerin und Freundin – das dachte ich zumindest.

Liam spürt, was mich beschäftigt. Er legt mir auf dem Weg zum Flughafenterminal einen Arm um die Schultern. „Ich bin bei dir, Virginia. Ich liebe dich.“

Ich ergreife seine Hand und sehe zu ihm auf. „Ich weiß, und ich bin unendlich dankbar dafür.“

Wir gehen schweigend weiter, es ist eiskalt hier. Vor unseren Mündern bilden sich kleine weiße Wölkchen.

Nachdem wir unser Gepäck eingesammelt und die Passkontrolle hinter uns gebracht haben, gehen wir durch eine automatische Schiebetür in den Ankunftsbereich. Ich sehe Derek sofort. Er trägt eine Jeans, eine Lammfelljacke und einen Stetson. Es ist herrlich absurd, und ich liebe es.

„Hallo!“, rufe ich und winke. Die Begrüßungsrunde fällt knapp aus. Wir Schwestern stürzen uns auf Derek wie Geier, löchern ihn, wie es Tessa geht, ob man schon ein Bäuchlein sieht und ob sie immer noch ständig kotzen muss.

„Mädchen“, bringt mein Vater uns zum Schweigen. „Nun lasst dem armen Derek doch die Luft zum Atmen, das ist ja schlimm. Ihr gackert alle drauf los.“

Granny schmunzelt, so dass die Haut in ihrem Gesicht noch faltiger erscheint. Sie legt Derek eine Hand auf den Arm. „Ich bin mir

sicher, dass der junge Cowboy unsere Tessa gut behandelt, oder?“

„Aber selbstverständlich“, antwortet er und grinst stolz.

„Und sie weiß auch wirklich nicht, dass wir kommen?“, fragt Ashley zum dritten Mal.

„Nein, sie hat keinen Schimmer. Sie denkt, dass euch der Weg zu weit ist, dass ihr zu viel zu tun habt. All das, was ihr in den letzten Tagen zu ihr gesagt habt. Sie wird aus allen Wolken fallen, da bin ich mir sicher.“

„Meinst du nicht, dass sie skeptisch geworden ist, als ihr einkaufen wart? Ihr habt doch wahrscheinlich Unmengen an Lebensmitteln für die Feiertage besorgt“, wirft Megan ein.

Derek winkt ab. „Wir brauchen immer sehr viel, bekommen das meiste sogar geliefert. Ihr dürft nicht vergessen, dass auf der Ranch auch noch Mitarbeiter leben. Einige sind jetzt im Urlaub, aber nicht alle. Nein, da hat Tessa sicher keinen Verdacht geschöpft.“

Ashley klatscht in die Hände. „Dann lasst uns fahren! Ich kann es kaum abwarten, sie zu sehen und die Newfall Ranch endlich mal wirklich zu betreten.“

Derek nickt. „Dann kommt mal mit.“ Er greift sich Helens und Grannys Koffer und geht voraus.

TESSA UND DEREK



Das Radio läuft und ‚White Christmas‘ tönt durch die Küche. Ich liebe diesen Song, obwohl ich ihn sicherlich schon eine Million Mal gehört habe. Ich sitze bei Rose, und sie bereitet Unmengen an Essen für die Feiertage zu. Ich habe sie gefragt, ob sie Hilfe braucht, aber sie wollte nichts davon hören. Es sei ihr ein Vergnügen und ich solle mich schonen. Da ich mich tatsächlich sehr matt fühle und mir bei Essensgerüchen dauernd übel wird und ich ständig spucken muss, habe ich nicht widersprochen.

Tyler dreht mit seinen Rennautos auf einem Spielteppich seine Kreise. Er lässt sie einparken, fährt zur Tankstelle oder baut Unfälle und macht die passenden Geräusche dazu. Es ist schön, ihn zu beobachten.

„Hast du eine Ahnung, wann Derek wiederkommt?“, erkundige ich mich und nippe an meinem Wasser mit Zitronensaft. Angeblich soll das gegen Übelkeit helfen. Ich kann nicht behaupten, dass es stimmt. Der Geschmack in meinem Mund ist widerlich. Ich fürchte, gleich wird es wieder so weit sein, dass ich ins Bad rennen muss. Für einen Moment schließe ich die Augen und atme gepresst, vielleicht verschwindet der Brechreiz dann.

„Geht es dir nicht gut?“

Ich schlucke und schaue Rose an. „Du weißt ja ... Es vergeht bestimmt gleich wieder.“

„Derek meinte, dass er gegen sechs wieder da sei.“

Die Wanduhr zeigt zehn nach sechs. „Dann müsste er ja jede Sekunde kommen.“

Ich trinke noch einen Schluck Wasser, aber es hilft nichts. Ich spüre, wie mein Magen rebelliert. Hastig springe ich auf und laufe aus der Küche ins nächstliegende Badezimmer. In meinem Mund sammelt sich Wasser, mein Herz klopft schnell. Ich fange an zu würgen, noch bevor ich das Klo erreicht habe. Ich liebe es, schwanger zu sein, aber das hier ... Niemand hat mir gesagt, dass es so schwer sein würde.

Schwallartig gebe ich meine letzte Mahlzeit von mir. Aus meinen Augen laufen Tränen, ich knie vor dem weißen Porzellan und keuche. Irgendwann ist es vorbei. Erschöpft sinke ich auf den Fliesen zusammen und setze mich im Schneidersitz hin, um wieder zu Kräften zu kommen. Nach einigen Sekunden wische ich mir die Tränen vom Gesicht, nehme mir etwas Toilettenpapier und mache ich meinen Mund noch sauber.

„Liebes Baby“, sage ich und streiche über meinen sanft gewölbten Bauch. Dabei spüre ich meine Beckenknochen. Ich habe ein paar Kilo abgenommen, weil ich kaum etwas bei mir behalten kann. Derek macht sich schon Sorgen um mich, deshalb sage ich ihm nicht, wie schlecht ich mich wirklich fühle. Es geht mir gut; die Übelkeit geht bestimmt bald vorbei. Das erste Trimester habe ich fast hinter mir, meistens wird es dann besser. Es sollen nur wenige Frauen davon betroffen sein, auch später noch spucken zu müssen. Ich hoffe sehr, dass ich nicht dazugehöre. „Liebes Baby“, sage ich noch einmal. „Bitte mach es deiner Mummy nicht so schwer, ja? Ich

möchte, dass du wächst und gedeihst, aber dafür muss ich ein bisschen Kraft haben, okay?“

Ich weiß nicht, ob ich mich albern fühlen müsste, weil ich mit einem Zellhaufen spreche, der gerade mal ein paar Zentimeter groß ist. Seltsamerweise finde ich es völlig normal, mit meinem Kind zu kommunizieren, obwohl ich keine Antwort bekomme. Mir ist auch klar, dass das Gummibärchen keinen Einfluss auf die Übelkeit hat – dieses blöde HCG-Hormon ist schuld.

Ich seufze und stehe auf, um meinen Mund auszuspülen. Als ich die Badezimmertür öffne, höre ich Stimmen. Viele Stimmen. Ich runzele die Stirn und gehe in die Küche. Mein Herz bleibt beinahe stehen, als ich meine Familie entdecke.

Alle. Es sind alle gekommen.

Die Gespräche verstummen, als sie mich sehen. Dann stürmen meine Schwestern auf mich zu und umarmen mich so fest, dass sie mich förmlich erdrücken. Ich muss weinen, lachen und schreie vor Glück.

„Gott, bist du dünn geworden.“

„Du bist so blass!“

„Wie geht es dem Baby? Wie geht es dir?“

„Willst du dich setzen?“

Fragen über Fragen stürzen auf mich ein. „Es geht mir gut. Ja, gebt mir ein Glas Wasser. Und dem Baby geht es auch gut. Mein Gott, was macht ihr hier?“

Ich schüttele den Kopf und gehe zu Dad, drücke ihn fest an mich, dann Granny, die mir über den Rücken streicht. „Du musst mehr essen, Kind.“

Als ob ich das nicht selbst wüsste. Ich sage aber nichts, sondern genieße einfach die vertraute Umarmung meiner Großmutter. Zuletzt drücke ich Helen und die Jungs und sage ihnen, wie froh ich bin, sie

alle zu sehen. Derek steht mit der Schulter an den Türrahmen gelehnt. An seinem Bein klammert sich Tyler fest, dem es zu voll und zu laut ist.

Unsere Blicke treffen sich, und mein Herz hüpfte vor Liebe für diesen Mann. „Du ... hast das alles arrangiert?“, frage ich und gehe auf ihn zu.

Er nickt, seine Mundwinkel biegen sich nach oben. „Überraschung!“, ruft er.

Ich werfe mich in seine Arme, gebe acht, dass ich Tyler nicht trete oder wegschubse. „Derek, ich liebe dich. Ich liebe dich so sehr! Es ist das beste Geschenk, das du mir jemals machen konntest.“

Und dann gebe ich ihm einen langen Kuss. Das Klatschen meiner Familie reißt mich aus meiner Traumwolke.

Ich grinse und sehe Derek noch einmal an. „Danke.“

„Ich sagte doch, dass ich in die Stadt fahre, um dein Geschenk zu besorgen. Merry Christmas, Tessa.“

„Und jetzt bieten wir unseren Gästen mal etwas zu trinken an. Derek, zeig ihnen doch bitte, wo das Wohnzimmer ist. Ich kümmere mich um den Rest“, sagt Rose.

„Ich helfe dir“, füge ich hinzu.

„Nichts da“, protestiert Rose. „Das kommt gar nicht infrage.“

„Ich bin nicht krank, sondern schwanger.“

„Tse, tse“, macht sie. „Keine Widerworte.“

„Ich helfe gern“, bietet sich Kate an. „Eine tolle Küche haben Sie hier, Mrs Hawkins.“

„Nenn mich doch bitte Rose. – Kate, richtig?“

Sie nickt lächelnd. „Schön, Rose. Ich werde dir zur Hand gehen. Los Tessa, geh mit nach drüben.“

ASHLEY UND CHASE



Nach einem üppigen Abendessen sitzen wir nun vor einem prasselnden Feuer im Kamin. Chase hat seinen Arm um meine Schultern gelegt und streichelt mich gedankenverloren, während er in der anderen Hand ein Glas Scotch hält.

Dad und Derek sind in ein Gespräch über Pferde versunken, Tessa ist an Dereks Schulter eingekickt. Die Ärmste wirkt total erschöpft. Anscheinend ist so eine Schwangerschaft kein Zuckerschlecken. Kate und Matt sind schon auf ihr Zimmer gegangen. Liam, Virginia, Megan und Hunter schauen sich mit Rose Fotos an. Ich bin auch müde – zuhause in Shanghai ist es jetzt schon früher Morgen. Ich gähne herzhaft.

„Sollen wir ins Bett gehen?“, fragt Chase leise.

„Gern“, gebe ich zurück.

Chase trinkt seinen Scotch aus und hilft mir auf die Beine. „Wir gehen schlafen, gute Nacht“, sagt er.

Unser Zimmer liegt im oberen Bereich des Hauses, ist hübsch eingerichtet und hat auch einen eigenen Kamin. Ich bin aber zu müde, um ihn noch anzuzünden. Draußen ist es stockfinster und der Wind pfeift ums Haus. Nachdem wir Zähne geputzt haben und ich in

einen sehr kuscheligen Flanellpyjama geschlüpft bin, lasse ich mich aufs Bett fallen.

„Ich werde auf der Stelle einschlafen“, verkünde ich und strecke alle viere von mir.

Chase trägt nur Boxershorts, klettert aufs Bett und setzt sich rittlings auf mich. Dabei lässt er sich nicht ganz auf mich herunter, sondern trägt sein Gewicht mit den Knien. Er stützt seine Ellenbogen neben mir auf. Sein Gesicht ist mir plötzlich sehr nah. So nah, dass ich seinen heißen Atem auf meinen Lippen spüren kann.

„Ich habe gehofft, dass du noch nicht so müde bist ...“, murmelt er und sieht mir tief in die Augen.

Er riecht nach Pfefferminz und Duschgel. Mein Körper reagiert sofort auf seine Nähe. Mein Herz klopft schneller, mein Magen zieht sich nervös zusammen.

„Du hast recht, aber ... könntest du mich vielleicht ein wenig überzeugen?“, gebe ich mit klimpernden Wimpern zurück.

Chase lächelt süffisant, lässt sein Gesäß auf meine Oberschenkel sinken und fährt mit seinen Händen unter das Oberteil meines Schlafanzugs. Seine Finger wandern über meine nackte Haut.

„So ungefähr?“, fragt er und lässt mich dabei keine Sekunde aus den Augen.

Ich rühre mich nicht von der Stelle, genieße es, unter ihm zu liegen.

„Gib dir mehr Mühe ...“

Er lacht rau. „Oh! Und ob ich mir Mühe geben werde!“

Langsam knöpft er mein Pyjamaoberteil auf und streichelt meinen Bauch, meine Brüste und mein Schlüsselbein. Als Nächstes ist meine Hose dran. Ich sehe, dass ihm die Sache auch gefällt,

denn der pralle Beweis seines Vergnügens drängt sich gegen den dünnen Stoff seiner Shorts.

„Ich finde das ein bisschen unfair“, protestiere ich halbherzig und zerre an der Boxer. „Los, zieh das blöde Ding aus.“

„Mit Vergnügen, Baby. Mit Vergnügen.“

Mein Gott, Chase ist so eine Augenweide. Ich könnte ihn immerzu anstarren. Sein Körper ist wie gemeißelt, das Spiel seiner glatten Muskeln betörend. Ich schnappe nach Luft, als er endlich nackt vor mir steht und langsam wieder zu mir aufs Bett gleitet. Mit zarten Bewegungen, die man einem starken Kerl wie ihm nicht zutrauen würde, befreit er mich von den letzten Kleidungsstücken, bis wir endlich nackt nebeneinanderliegen. Chase rollt sich mit einer schnellen Bewegung über mich und beginnt mich zu küssen. Seine Zunge drückt sich in meinen Mund, sein heißer Atem vereint sich mit meinem. Ich keuche leise, als er anfängt, mich überall zu streicheln. Seine Erektion drängt gegen meine Vulva. Meine Beine sind gespreizt, ich will ihn spüren. Aber Chase denkt gar nicht daran, mir diesen Gefallen zu tun.

„Nicht so hastig, Baby. Wir haben doch Zeit, oder?“

Ich bin unzufrieden und klammere mich an ihm fest. Chase bedeckt meinen Hals mit Küssen, seine Hände kneten meine vollen Brüste. „Du bist so heiß! Ich liebe deinen Busen und deine Kurven.“

Ich bin glücklich, dass er nicht auf Hungerhaken und knochige Tussen steht, sondern auf Vollweiber wie mich. Bei ihm darf ich so sein, wie ich bin. Ich muss mich nicht verstellen, hungern oder mich in Shapewear pressen. Die Gedanken verschwinden aus meinem Gehirn, als ich seinen Mund auf meiner intimsten Stelle spüre. Ich keuche auf. „Chase! Mein Gott, ja, mach weiter!“

Meine Hände zerwühlen sein Haar, und ich lege meine Beine auf seine Schultern. Chase weiß genau, was er tut, wie er mich

verrückt machen muss. Seine Zunge stellt Dinge mit mir an, die mich Sternchen sehen lassen. Mein Atem kommt nur noch stoßweise, das Ziehen in meiner Mitte weitet sich zu einem heißen Brennen aus. Alles in mir spannt sich an, ich bin kurz davor ... und dann zieht er sich zurück und lässt mich unbefriedigt und schwer atmend zurück.

„Was?“, stottere ich und öffne meine Augen. Chase' Blick ist verhangen, sein Brustkorb hebt und senkt sich schnell. Seine Erektion pulsiert, die Spitze glänzt feucht.

Ich strecke meine Arme nach ihm aus. „Komm her ...“, bitte ich ihn.

Seine Pupillen weiten sich, als er sich zwischen meine Beine legt und mit einer sanften Bewegung in mich eindringt.

„O Shit“, stößt er zwischen zusammengepressten Zähnen hervor. „Das wird nicht lange dauern“, warnt er mich und beginnt, seine Hüften kreisen zu lassen.

Langsam und intensiv sind seine Bewegungen. Er füllt mich voll und ganz aus. Meine Nägel krallen sich in die Muskeln auf seinem Rücken, ich schlinge meine Beine um ihn.

Wir sind so intim miteinander verbunden, dass wir eins werden. Chase keucht, eine Ader auf seiner Stirn tritt hervor. Ich sehe, dass es ihn anstrengt sich zurückzuhalten. Aber ich will nicht, dass er sich zurückhält. Ungeduldig hebe ich mein Becken und dränge mich ihm entgegen. Ich will, dass er mit mir kommt, dass wir miteinander verschmelzen. Das ist das Schönste, das Größte, was ich bisher erlebt habe. Durch ihn bin ich vollständig, obwohl ich bislang nicht wusste, dass ein Teil von mir fehlte. Chase ist alles für mich.

„Chase!“, schreie ich, als der Höhepunkt alle Gedanken auslöscht.

Als hätte er nur darauf gewartet, lässt er los und vergräbt sein Gesicht an meiner Schulter. Er stößt unzusammenhängende Wörter

aus, während sein Schwanz in mir zuckt.

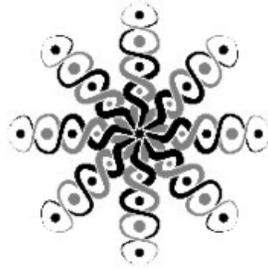
Irgendwann liegen wir schläfrig nebeneinander, und er hat seinen Arm um mich gelegt.

„Du machst mich so glücklich, Ashley. Danke dafür“, murmelt er träge und drückt mir einen Kuss auf den Scheitel.

„Ich liebe dich. Schlaf gut.“

„Ich liebe dich auch.“

MATT UND KATE



*K*ates Haare kitzeln mich an der Nase. Sie duftet herrlich nach Pfirsich und Aprikosen.

„Hm“, mache ich und ziehe sie noch enger an meinen Körper, der sofort auf sie reagiert.

„Matt“, murmelt sie verschlafen.

Ich streichele sie sanft. Ihre Kurven sind einfach zu verführerisch, als dass ich sie ignorieren könnte. „Guten Morgen“, brumme ich und widme mich ihren Brüsten.

Sie seufzt leise. „Ich liebe Morgensex.“

Meine Mundwinkel biegen sich nach oben. „Und ich liebe dich.“

Plötzlich ist sie hellwach, windet sich aus meiner Umarmung und verschwindet unter der Decke.

„Was hast du ...?“ Das letzte Wort bleibt mir im Halse stecken, stattdessen keuche ich heiser, als sie mich mit ihren Lippen berührt. Mein Schwanz hat sich längst zu voller Größe aufgerichtet. Sie verpasst mir einen gekonnten Blowjob. Halleluja!

Ich presse meinen Kopf ins Kissen, während sie mit ihrer Zunge und ihren Lippen Dinge anstellt, die mich vergessen lassen, auf welchen Namen ich getauft wurde. Ihre zarten Finger gleiten über meine Oberschenkel und wandern höher. Als sie meine Eier in ihren

Händen hält, stöhne ich laut. Ich werde einen Rekord brechen und in nur einer Minute kommen. Es ist unfassbar. Ich möchte sterben, und gleichzeitig bin ich im Himmel. Immer wieder murmele ich ihren Namen, mehr kann ich nicht tun. Ich bin diesem Weib ausgeliefert. Komplett.

Ich schnappe nach Luft, als sie meine Eichel mit ihrer Zunge umkreist. Scheiße, weiß sie eigentlich, wie gut das ist?

„Kate ...“. Meine Stimme klingt heiser, meine Hüften verselbstständigen sich und zucken unkontrolliert. Ich kann nicht mehr, ich werde gleich kommen.

„Nein!“, rufe ich mit dem letzten bisschen Selbstkontrolle und schiebe sie sanft, aber bestimmt von mir. Ich atme gepresst, meine Lippen sind geöffnet. Wenn sie mich jetzt auch nur mit der Fingerspitze berührt, ist es zu spät. Dem muss ich vorbeugen. Ich umfasse ihre Handgelenke und lächele. Ich weiß, dass es angestrengt wirken muss, denn jeder Muskel in meinem Körper ist zum Zerreißen gespannt. Ich will ihr das zurückgeben, was sie mir an Vergnügen bereitet hat.

„Schlaf mit mir“, bittet sie mich.

Herrgott noch mal, diese Frau ist eine Sirene. Ihre Lippen sind geschwollen und tiefrot. Ihre Brüste sind einfach nur perfekt, wie alles andere an ihr.

„Bitte“, fügt sie noch hinzu und blinzelt lasziv.

„Du bringst mich um, Kate. Ich hoffe, du weißt das.“

Sie kichert leise. Mit einer schnellen Bewegung drehe ich sie auf den Rücken und lege mich zwischen ihre Beine.

„Wie willst du mich?“, frage ich sie mit belegter Stimme. Sie antwortet nicht, sondern drängt mir ihre Hüften entgegen. „O Gott“, keuche ich, als ich spüre, wie feucht sie ist.

Es macht sie an, wenn sie mir einen bläst. Ich kann mein Glück kaum fassen. Das ist fast noch befriedigender als der Blowjob selbst. Fast.

Mit einer schnellen Bewegung dringe ich in sie ein. Kate schreit leise. Das wird kein zärtliches Lieben, es wird ein schneller Ritt. Kate drängt sich mir entgegen, krallt sich an mir fest. Ihre spitzen unterdrückten Schreie verraten mir, dass sie kurz davor ist. Ich kann mich kaum noch zurückhalten, lasse meine Hand zwischen uns gleiten und stimmiere sie zusätzlich. Das genügt – sie ruft meinen Namen und versteift sich unter mir. Ich kann nicht mehr, spüre, wie meine Hoden sich dicht an meinem Körper ziehen und der Samen aus meinem Schwanz in ihre Vagina schießt. Das Pulsieren nimmt kein Ende. Ich vergesse, wo wir sind, kann an nichts mehr denken als an das Gefühl, eins mit der Liebe meines Lebens zu werden.

„Kate“, stöhne ich ein letztes Mal, bevor ich auf ihr zusammenbreche.

DEREK UND TESSA



„Guten Morgen, Süße“, murmele ich und drücke Tessa einen Kuss aufs Haar.

Sie schläft nicht mehr, hat aber die Augen noch geschlossen.

„Hm“, macht sie und schmiegt sich in meine Arme.

„Daddy! Daddy!“, ruft Tyler, und dann höre ich auch schon seine platschenden Schritte näher kommen.

„Hey Großer“, gebe ich zurück und hebe die Decke an. „Komm rein.“

Tylers Haare sind verwuschelt, sein Blick verschlafen. Er krabbelt ins Bett und drängt sich zwischen mich und Tessa. Sie schlägt die Lider auf und knuddelt meinen Sohn. Die Liebe, die sie für mein Kind empfindet, erwärmt mir jedes Mal aufs Neue das Herz. Ich bin so glücklich, dass sie ihn annimmt und ihn mit mir aufziehen möchte. Nie hätte ich es für möglich gehalten, dass eine Frau unser Leben so schnell komplett durcheinanderwirbeln würde. Sie hat mich eines Besseren belehrt – zum Glück.

„Guten Morgen“, sagt sie und schaut mich an, während Tyler sich an sie schmiegt. „Ich kann immer noch nicht glauben, dass du meine

ganze Familie hierhergelotst hast und ich nichts davon mitbekommen habe.“

Ein Grinsen schleicht sich auf mein Gesicht. „Habe ich gut gemacht, oder?“

„Mein Gott, ja! Das ist sowas von gut. Das ist wirklich das schönste Weihnachtsgeschenk, das ich jemals bekommen habe.“

„Jaaaa, Geschenke!“, ruft Tyler und springt aus den Federn. „Ich darf sie jetzt auspacken, oder?“

Tessa und ich tauschen einen glücklichen Blick. „Ja. Gehen wir gemeinsam nach unten.“

„Oh, ich muss mich zuerst anziehen“, sagt sie. „Ihr zwei könnt ja schon mal vorgehen.“

„Zuerst muss ich dir noch einen Kuss geben.“ Ich beuge mich zu ihr und drücke ihr einen Kuss auf die zarten Lippen. „Ich liebe dich.“

„Ich dich auch.“ Ihre Lider flattern, sie legt mir eine Hand an die Wange. „Danke, Derek.“

Unsere Blicke treffen sich, und meine Welt bleibt für eine Sekunde stehen. Die tiefempfundene Liebe, die uns zusammenschweißt, steht ihr deutlich ins Gesicht geschrieben.

„Daaaaaadddy“, ruft Tyler ungeduldig.

Ich atme scharf ein. „Später“, verspreche ich ihr.

Ihre Pupillen weiten sich. Sie versteht, was ich meine. Bevor ich aufstehe, schlage ich die Decke zurück, schiebe ihr Shirt bis zum Busen hoch und drücke einen Kuss auf ihren schwach gewölbten Bauch.

„Merry Christmas, Baby“, sage ich zu unserem ungeborenen Kind, dann laufe ich Tyler hinterher. Im Rausgehen schnappe ich mir Shirt und Jeans, die ich mir auf dem Weg nach unten überziehe.

Es ist noch still im Haus, nur aus der Küche höre ich ein Klappern. „Frohe Weihnachten, Mom“, sage ich, als ich eintrete.

Meine Mutter steht am Herd und bereitet Pancakes für eine ganze Kompanie zu. Das ist auch notwendig, das Haus ist voll. Unsere Haushälterin kommt später noch, aber Mom lässt es sich nicht nehmen, das Gros der Gästebetreuung selbst zu übernehmen.

„Heeey, Derek“, gibt sie zurück und lässt den Pfannenwender sinken. Ihr Gesichtsausdruck wird weich. Ich gehe zu ihr und drücke sie fest an mich. „Danke, Mom. Ich kann dir gleich helfen.“

Sie lacht. „Was sind das denn für neue Töne? Nein, lass mal, ich bekomme das schon hin. Ich bin so froh, dass wieder Leben im Haus ist, das glaubst du gar nicht.“

Ich verstehe, was sie meint, gleichzeitig huscht ein Schatten über ihr Gesicht. „Ich vermisse Dad auch“, murmele ich und drücke sie noch einmal an mich.

Sie atmet einmal tief durch. „Nun geh schon“, erwidert sie etwas zu hastig. „Tyler reißt sonst alle Päckchen auf.“

Ich zwinkere. „Klar, dann decke ich aber wenigstens den Tisch.“

Sie zuckt mit den Schultern. „Tu, was du nicht lassen kannst. Du musst aber nicht.“

„Weiß ich doch.“

VIRGINIA UND LIAM



„*M*ein Gott, ist es hier kalt“, flucht Liam und zieht sich einen Pullover über.

Ich kichere. „Hier drin sind es mindestens dreiundzwanzig Grad.“

„Hast du mal aus dem Fenster geschaut?“

„Ich weiß, es liegt Schnee.“

„Ich war dreizehn, als ich das erste Mal echten Schnee gesehen habe.“

„Möchtest du nächstes Jahr bei deiner Mum in Australien feiern?“

Er sieht mich einen Moment überrascht an, dann fährt er sich durch die Haare. „Ich weiß nicht, daran habe ich noch gar nicht gedacht.“

„Wir könnten sie auch zu uns nach Shanghai einladen.“

Liam kommt zu mir und zieht mich in seine Arme. Sofort beschleunigt sich mein Herzschlag.

„Jetzt feiern wir erst mal dieses Weihnachten.“ Er vergräbt seine Hände in meinem Haar und sieht mich durchdringend an. „Merry Christmas, Virginia.“

Und dann küsst er mich, lange und zärtlich. Seine Zunge streicht über meine Lippen, die ich bereitwillig für ihn öffne. Sein heißer Atem vermischt sich mit meinem. Ich reagiere mit einem leisen Seufzen

und drücke mich noch enger an ihn. Ich liebe es, wie perfekt wir zusammenpassen. So war es von Anfang an, von der ersten Sekunde an. Ich bin so froh, dass wir die Startschwierigkeiten hinter uns gelassen haben, dass nun alle Zweifel und Missverständnisse ausgeräumt sind. Ich könnte nicht glücklicher sein.

„Wow“, gibt er schwer atmend von sich, als er sich von mir löst. „Du ... machst mich verrückt, weißt du das?“

Ich sehe ihn herausfordernd an und streiche ihm über den Rücken. „Soll es nicht so sein?“ Ich blinzele ihn unter halb geschlossenen Lidern an.

„Du kleine Teufelin“, brummt er mit funkelnden Augen und küsst mich noch einmal. Dieses Mal fordernder, bestimmter, so dass mir die Scherze sehr schnell vergehen. Ich kann nicht mehr denken.

Ich will mehr von ihm, lasse meine Hände unter sein Hemd gleiten und streiche über seinen flachen Bauch. Er spannt die glatten Muskeln instinktiv an. Plötzlich schnappt er nach meiner Hand, hält sie fest und unterbricht den Kuss.

„Denke, wir sollten jetzt nach unten gehen ...“, murmelt er wenig überzeugend.

„Ja“, gebe ich genauso wenig enthusiastisch zurück.

Auf einmal müssen wir beide lachen. Wir lachen, bis uns die Tränen kommen.

„Okay, lass uns runtergehen. Wir sind ja nicht nach Kansas geflogen, um uns im Zimmer zu verbarrikadieren“, meint er schließlich und streicht sich durch die Haare.

„Schade“, gebe ich mit hochgezogener Braue zurück und verschränke meine Arme.

„Willst du gar nicht wissen, was Santa dir gebracht hat?“

Er hat augenblicklich meine Aufmerksamkeit. „Vielleicht“, gebe ich grinsend zurück.

Liam nimmt meine Hand und drückt mir einen zarten Kuss auf den Handrücken. „Dann ... sollten wir vielleicht mal nachschauen?“

„Wo?“

„Na, im Badezimmer wird er nichts gelassen haben ...“

„Du Witzbold.“

Sein Lächeln wird breiter. „Weihnachtsbaum? Kamin?“

„Wie? Wann? Wir waren doch immer zusammen!“ Ich verstehe nicht, wann er ein Geschenk für mich irgendwo hingelegt haben sollte.

„Sehe ich etwa aus wie Santa?“ Er macht große Augen, der Schalk steht ihm ins Gesicht geschrieben.

„Liam“, gebe ich gespielt entrüstet von mir und knuffe ihn in die Seite. „Dein Geschenk bekommst du nachher ...“ Ich gehe zum Koffer, hole ein Set Dessous heraus und lasse es vor seinen Augen baumeln.

Er atmet scharf ein. „Soll ich die anziehen?“

„Ich glaube, es ist besser, ich mache das, oder?“

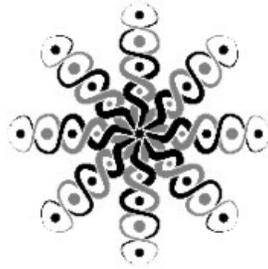
Er nickt langsam. „Du machst mich fertig, Virginia. Jetzt werde ich den ganzen Tag nur daran denken.“

„Das freut mich.“ Ich gehe zu ihm und hauche ihm einen Kuss auf den Mund. „Vorfreude ist bekanntlich die schönste Freude, aber“, ich lecke mir träge über den Mund, „ich verspreche dir, dass diese Nacht ganz ... schön werden wird.“

„Gott, Virginia.“

„Lass uns frühstücken.“ Ich grinse und gehe an ihm vorbei, die Tür lasse ich hinter mir offen stehen. Ich höre seinen Seufzer noch auf dem Flur.

MEGAN UND HUNTER



„Frohe Weihnachten“, rufen alle. Es wird umarmt, geküsst und gelacht. Es ist zum Glück nicht wie früher, als wir Mädchen mit Tonnen von Geschenken überschüttet worden sind. Das ist gut so; ich glaube, wir sind uns alle einig: Es ist genug für uns, zusammen zu sein. Wir brauchen keine Liebesbekundungen in Form von teuren Dingen. Für Kinder ist das natürlich was anderes. Es wärmt mir das Herz, zu sehen, dass aus meinen kleinen Schwestern glückliche Erwachsene geworden sind. Granny und ich wechseln einen Blick. Ihr Ausdruck sagt mir, dass sie das Gleiche denkt. Eine Welle der Emotionen überspült mich. Hunter scheint zu spüren, dass etwas los ist. Er legt mir eine Hand auf den unteren Rücken.

„Ist alles in Ordnung?“

Ich nicke und wische mir verstohlen über die Augen. „Ja, es ist alles wundervoll. Ich bin glücklich. Ich glaube, so glücklich wie noch nie.“

„Ich liebe dich“, flüstert er mir ins Ohr. Sein heißer Atem streift meine Haut.

„Ich dich auch. Ich liebe dich so sehr.“ Ich gebe ihm einen kurzen Kuss und schmiege mich an ihn.

Sein Geschenk hat er mir schon auf dem Zimmer gegeben, eine Kette mit einem kleinen Anhänger. Ich trage sie bereits, als Zeichen unserer Liebe. Mit einem Lächeln sehe ich, wie Tyler sich durch einen Haufen von Geschenken pflügt. Der Kleine wird von vorne bis hinten verwöhnt – das kommt mir bekannt vor. Es ist trotzdem toll, dass er so liebenswürdig und niedlich ist, gar nicht verzogen oder launisch, wie man es von vielen Einzelkindern, vor allem aus wohlhabenden Familien, kennt.

„Hallo zusammen“, ertönt eine dunkle Stimme. „Es tut mir leid, dass ich so spät bin! Frohe Weihnachten.“

„Onkel Cody!“, ruft Tyler, lässt seine Geschenke links liegen und läuft seinem Onkel in die Arme. Der hebt ihn hoch und wirbelt ihn ein paarmal im Kreis.

„So, Kleiner, jetzt muss ich mal allen Hallo sagen. Herzlich willkommen! Ich hoffe, ihr fühlt euch wohl bei uns?“

Cody schüttelt nach und nach jedem die Hand, beziehungsweise drückt jeder Schwester ein Küsschen auf die Wange. Nachdem die kurze Vorstellungsrunde beendet ist, umarmt er seine Mutter und zieht ein kleines Geschenk aus der Hosentasche. „Frohe Weihnachten, Mom.“ Er und küsst auch sie auf die Wange.

„Cody“, murmelt sie verlegen. „Das wäre doch nicht nötig gewesen.“

Er grinst breit, wirkt sehr sympathisch mit seinen Jeans und dem Holzfällerhemd. Bodenständig und locker, gar nicht wie ein Pferdemillionär, und doch ganz anders als sein Bruder Derek, der Tessa im Arm hält und ihr immer wieder über die Schultern streichelt.

„Doch, Mom, auf jeden Fall. Na los, pack schon aus.“

Sie strahlt. „Meine Güte!“ Sie schnappt nach Luft, als sie das Geschenk ausgepackt hat. „Wunderschön!“

„Was ist es?“, erkundigt sich Tessa.

„Eine Brosche. Schaut nur, wie filigran sie gearbeitet ist.“

Alle treten einen Schritt näher, es gibt zustimmendes Gemurmel.

„Steck sie dir an“, schlägt Derek vor.

„Warte, ich übernehme das.“ Cody nimmt die Brosche aus dem Kästchen und befestigt sie am Halstuch seiner Mutter.

Sie fährt mit den Fingerspitzen darüber, dann drückt sie Cody noch einmal. „Vielen Dank, mein Lieber.“

„Schon gut, Mom. Habe ich gerne gemacht. Hey Männer, wie sieht es aus? Wer kommt mit auf einen Ausritt?“

Mein Dad steht auf, seine Augen funkeln. „Da würde ich nicht Nein sagen.“

„Noch jemand?“

Tessa schiebt Derek vor. „Los, Derek. Du kannst gehen, du musst mich nicht babysitten.“

Er wirft ihr einen finsternen Blick zu, der mich schmunzeln lässt. Es wärmt mein Herz, zu sehen, wie liebevoll und fürsorglich er mit seiner schwangeren Verlobten umgeht.

„Was ist mit euch?“, frage ich.

Hunter sieht betreten auf seine Füße, Liam schüttelt vehement den Kopf. Matt reibt sich das Kinn. „Es ist ewig her ...“

„Sei kein Hasenfuß“, ruft Kate und kichert. „Sie haben bestimmt ganz liebe Pferde.“

Matt verzieht den Mund. „Klar! Sie züchten Rennpferde, Herzchen.“

Ich muss grinsen. Tessa lacht laut. „Bei unserem ersten Ausritt hat Derek mir echt ein störrisches Vieh unter den Sattel gepackt, aber“, sie wirft ihm einen triumphierenden Blick zu, „ich war störrischer!“

Wir lachen alle.

„Gut, dann kommt mit.“ Cody winkt die Freiwilligen zu sich. „Und was ist mit euch, Ladys?“

„Sind wir denn erwünscht?“, fragt Kate. „Ich würde mir das ungern entgehen lassen.“

„Aber ja, schöne Frauen haben wir noch lieber in unserer Mitte.“

„Chase?“ Ashley schiebt ihren ehemaligen Bodyguard von sich. „Du nicht?“

Er kratzt sich am Kinn. „Nein, danke. Ich habe lieber Motorisiertes unter dem Hintern.“

Liam lacht. „Geht mir ähnlich.“

Nachdem sondiert ist, wer mitkommt und wer nicht, wird es ein wenig stiller im Haus. Hunter und ich machen einen Spaziergang durch den Schnee. Ein paar Pferde stehen in ihren Außenpaddocks, die Weiden sind leer, weil schneebedeckt.

Ich atme die klirrend kalte Luft ein – es ist herrlich. „Wundervoll“, murmele ich. „Die Luft ist so rein hier. Hör mal ... da ist nichts.“

Hunter nickt und legt mir einen Arm um die Schulter. „Vermisst du Shanghai?“

Ich runzele die Stirn. „Was?“

„Na, ich weiß doch, wie gern du dort lebst. Könntest du dir ein Leben auf dem Land vorstellen?“

Ich schüttele den Kopf. „Ich finde es super, wenn man mal in den Urlaub fährt.“ Ich grinse und wackele anzüglich mit den Augenbrauen. „Moganshan zum Beispiel. Ich könnte mir vorstellen, dass wir da im Sommer wieder hinfahren ... nur wir zwei.“

Hunter atmet scharf ein. „Erinnere mich nicht daran ...“

„Es war wundervoll ... nach ein paar Startschwierigkeiten!“

„Megan.“ Er greift nach meiner behandschuhten Hand. Sein Blick ist durchdringend und intensiv. „Du bist die Liebe meines Lebens.“

Ich muss schlucken. „Mit dir möchte ich überall hingehen“, fährt er fort.

O Gott, was hat er vor? Mein Herzschlag dröhnt in meinen Ohren, mir wird heiß, obwohl es bestimmt Minus zehn Grad hier draußen sind.

„Erweist du mir die Ehre und wirst meine Frau?“

Er zieht einen Ring aus der Tasche. Meine Augen füllen sich mit Tränen.

„Hunter!“, stoße ich atemlos hervor.

Es vergehen einige Sekunden, in denen wir uns nur ansehen. Vor meinem inneren Auge sehe ich die Bilder, wie wir uns in Moganshan nähergekommen sind. Keiner von uns wollte es, aber wir waren machtlos gegen unsere Gefühle. Gefühle, von denen ich nicht geglaubt habe, dass ich sie jemals so stark für jemanden empfinden könnte. Er ist mein Leben, ich würde alles für ihn tun.

„Ja“, hauche ich. „Ja! Ja! Ja!“, rufe ich energiegeladen und glücklich.

Er atmet zischend aus. „Du machst mich zum glücklichsten Mann der Welt.“

Ich stelle mich auf die Zehenspitzen und küsse ihn, lange und zärtlich. Ich lege alle Emotionen, die durch mich strömen, in meine Liebkosung. Ihm entfährt ein leises Stöhnen. Ich schmiege mich noch enger an ihn. Irgendwann lösen wir uns voneinander.

„Megan“, seine Stimme klingt heiser und belegt. „Möchtest du den Ring tragen?“

„Ja, ja natürlich“, stottere ich.

Ich war nach diesem Kuss, diesem Augenblick so überwältigt, dass ich den Ring ganz vergessen habe. Schnell streife ich den linken Handschuh ab.

Hunter nimmt meine Hand und steckt ihn mir an, dabei begegnen sich unsere Blicke.

„Ich liebe dich“, murmele ich. „Danke, dass du es mit mir aushältst. Meine Familie, unser Leben ...“

„Sh, Megan. Es ist gut. Du bist perfekt. Deine Familie ist ein Teil von dir, so wie dein Job. Ich bin glücklich, könnte glücklicher nicht sein. Ich bin dankbar, dass es in deinem Leben einen Platz für mich gibt.“

„O Hunter, natürlich! Du bist meine Welt, ohne dich wäre ich nichts.“

Und dann küssen wir uns erneut.

Ich küsse meinen Verlobten. Ich kann es gar nicht glauben.

„Frohe Weihnachten“, murmele ich an seinen sinnlichen Lippen.

„Frohe Weihnachten!“ Er und zieht mich noch enger an seinen athletischen Körper.

DANKSAGUNG

Ich hoffe, Dir hat meine kleine Weihnachtsgeschichte „Kissed by Santa“ gefallen. Wenn Du mehr über mich oder meine Bücher erfahren möchtest, schau doch auf meiner [Website](#) oder auf meiner [Facebook-Seite](#) vorbei.

Wenn Du ganz sicher sein willst, dass Du keine Neuerscheinung verpasst, Du exklusives Bonusmaterial und Gewinnspielmöglichkeiten erhalten willst, dann trage Dich für meinen [Newsletter](#) ein.

Für alle, die meine Geschichten bereits kennen. Vielen Dank, dass ihr mich, meine Prescott Sisters und die Stanhopes begleitet habt. Für mich war die Reise der fünf Schwestern eine ganz besondere. Die der Stanhopes sowieso, denn damit wurde ein Traum für mich wahr. Jede Geschichte hat mich auf ihre eigene Art berührt. Ich liebe sie alle ...

Jetzt bleibt mir nichts mehr, als euch frohe Weihnachten zu wünschen. Kommt gut ins neue Jahr. Ich freue mich auf viele weitere Geschichten, die ich mit euch teilen kann. Danke, dass ihr meine Bücher lest.

Bis dahin alles Liebe,
Karin Lindberg